

Derents hinzugezert und verschoben worden; die herrschende Uneinigkeit ist rein politisch und nicht mehr aus der Tugend und Mißverständnissen als aus tat sächlichen sozialen Widersprüchen in den Massen oder unter den Leitern der Kirche hervor; die schroffeste Wunde wird mit dem entsetzten Eintritt der Kirche anstreben, indem sie allen Nationalen den entsprechenden Einfluß auf die Leitung der Kirche sichern wird.

Wir halten uns für berichtig, angesichts dieser unbegreiflichen Widerprüche, unseren Herren Bischöfen und Hohenpriestern in klarem Deutsch die Frage zu stellen:

Wer von Euch spricht denn die Wahrheit? Ihr Herren, die da uns sündigen Säen von der Hohen Kanzel herab in den Gotteshäusern alle reden über Wahrheit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit predigt?

Antwort!

Lokales.

Lodz, den 12. Mai 1922.

Rein Treit!

Am überfälligen Scale der Bezirkskommission der Stoffenhersteller verhandelte nach einer Versammlung der Fabrikleiter der Textilindustrie statt.

Herr Kauzyński erhielt Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitsminister. Der Minister habe in den Fragen der Bohne: Höchstung auf die Fabrikstellen keinen Druck ausgeübt; er habe die mehr nur die Rolle eines Vermittlers gespielt. Unter den Bohneleuten wurden mit dem Minister noch die Ausschreitungen, die sich die Arbeiterschaft in einzelnen Fabriken zuschulden kommen ließ, beprochen. Die Arbeiterschaft versuchte auf eigene Faust, ohne mit den Berufsverbänden in Einklang zu treten, zu erzwingen.

Um Schluß seines Berichtes erklärte der Redner, daß nach seiner Meinung die Fabrikanten keine weiteren Zugeständnisse machen werden, deshalb müsse die Versammlung zu einem Entschluß kommen, ob sie die 21% Lohn erhöhung annehmen oder aber den Streik proklamieren wollen. In Angelegenheit der Anerkennung der Gültigkeit des Vertrages auf die Dauer von 2 Monaten wie dies die Fabrikanten fordern, ist der Redner der Ansicht, daß dies auf keinen Fall angenommen werden dürfe. Denn man könne nicht wissen, um wieviel die Lenerung in diesen 2 Monaten anwachsen werde, und dann sei es ja auch allen bekannt, daß gewöhnlich im Monat Juli ein Streik in der Textilindustrie eintrete.

Wenn zu dieser Zeit die Arbeiter mit Lohnforderungen austreten würden, so ist mehr als sicher, daß die Fabrikanten dieselben nicht bewilligen werden, da in Jull die Saison bereits vorüber ist und ihnen daher ein Streik nur willkommen sein könnte. Herr Kauzyński wies noch auf eine Unterredung hin, die er mit Vertretern des Landesverbandes der Industriellen hatte, hin. Die Vertreter hätten ihm erklärt, daß sich die Aussicht auf die Wollanerhöhung geöffnet haben. Gleich seiner Ausschreitungen forderte Redner die Beamtin zu sich darüber schlüssig zu werden, welche Antwort den Industriellen auf ihren Vorschlag zu erteilen ist.

Nach einer Unterbrechung ergriß ein Bürger der Delegierten das Wort. Er erklärte, daß die Bürgerliche Arbeiterschaft bereit sei, geschlossen die Arbeit niedergelegen, wenn nicht 50% Lohn erhöhung bewillt werden sollten. Durch eine gemeinsame Sitzung müsse den Fabrikanten gezeigt werden, daß die hungernde Arbeiterschaft auch mit sich wünsche einzige Redner wissen zu hören, daß die Arbeit, die sie vertreten, genug ist, bei einer Lohn erhöhung von 21% soll er vorzeigen, während andere wieder erklären, daß ihre Kompagnen die 21% nicht annehmen werden, da sie vom guten Stand der Textilindustrie überzeugt seien.

Um Schluß wurde nachstehende Entschließung angenommen: Die am 10. Mai versammelten Fabrikleiter nehmen den Vorschlag der Fabrikanten, der vom 8. Mai eine Lohn erhöhung von 21% vorsieht, zur Kenntnis und beantragen

die Hauptverwaltung, den Vertrag zu unterschreiben. Die zweimalige Gültigkeitsfrist dieser Lohnhöhe hingegen wird abgelehnt.

Zur Versammlung der Lenerung. Scale präsident Kauzyński erhielt am 11. Mai vom Finanzminister Michałski die telefonische Einladung zur Teilnahme an einer Konferenz zur Bekämpfung der Lenerung. Auf dieser Konferenz sollen in allgemeinen Umreissen die Wege zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation festgelegt werden. In derselben Anwesenheit fand gestern eine Konferenz im Lodzer Magistrat statt. Auf dieser Konferenz nahmen die Herren Direktor Bantekowich, Schäffler, Wileński sowie Vertreter des städtischen Handelsabteilung teil.

Es wurde festgestellt, daß als Hauptgrund der Lenerung die Ausfuhr von Lebensmitteln durch verschobene Spekulanter anzusehen ist, die die Ausfuhrerlaubnis vom Ein- und Ausfuhramt beim Ministerium für Handel und Industrie erhalten haben.

Es wurde in 4 Monaten soviel Getreide ausgeschifft, daß Bolen augenscheinlich genötigt ist, Getreide sowie Mehl selber im Auslande zu kaufen. In Abhängigkeit dieses Sachverhalts wird Stadtpresident Kauzyński im Namen des Magistrats den Antrag stellen, ein Verbot auf die Ausfuhr jeglicher Lebensmittel zu erlassen.

Die Lenerungszulage für die Pensionskasse. Der Minister hat bekanntlich den Pensionsantrag für die Monate April und Mai eine Zulage genehmigt, und zwar je 10 000 Mark für diejenigen, die weniger als 20 000 M. monatlich beziehen und je 5000 M. für Rentner, die eine Pension von mehr als 20 000 M. haben. Ein Rentner also, der 20 000 M. monatlich bezieht, erhält mit der Zulage 30 000 M. und der eine Pension von 21 000 M. hat, 26 000 M. mindestens 4000 M. weniger als der der ersten Gruppe.

Der heutige Vortrag des Superintendents Kauzyński in im Stadtmuseumssaal um 8 Uhr abends wird nicht von einer Missionsschule — wie gestern irtäglich bekannt gemacht wurde, — sondern von der Missouriyusob in Amerika gehalten.

Jubiläum der Feuerwehr. Am 14. Mai, als am Tage des 45jährigen Gründungsjubiläums der Feuerwehr, findet um 10 Uhr morgens ein feierlicher Gottesdienst in der St. Stanislaus Kostka Kirche statt. Um 11 Uhr werden auf dem Platz des 3. Augustes, Sienkiewicza 54, an die Mitglieder der Feuerwehr für jahrsdienstlichen Dienst Auszeichnungen verteilt. Um 1 Uhr findet ein Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche statt. Nach dem Gottesdienst erfolgt der Rückmarsch nach dem Lokale des 3. Augustes, wo sich der Festzug aufstellt. Die eingeladenen Gäste sammeln sich um 9 Uhr morgens auf dem Platz in der Sienkiewiczastraße 54.

Auszeichnungen erhalten für 40jährige Dienst: Julius Jarzembowitsch (Verwaltung), Adolf Rischke (1. Zug), Karl Ludwig (2. Zug), Franz Schmidt (3. Zug) Stefan Kuttel (4. Zug); für 35jährige Dienst: Josef Sobocajski (1. Zug), Wladyslaw Kieliszo, Wladyslaw Seidlik, Cypryan Lewandowski, Josef Jeske, Michael Padlarski, Hermann Rudolf, Wawrzyniec Pil, Wolf Wohlfart, Anton Mok (5. Zug); für 30jährige Dienst: Karl Rischke (1. Zug), Leopold Werner (2. Zug), Wilhelm Wagner, Jakob Grobmann, Ludwig Brieske (3. Zug); Josef Lief (4. Zug); Theodor Burawski, Alexander Seidlik, Tomasz Starecki, Adalbert Gebel, Januszek Olszewski (5. Zug); für 25jährige Dienst: Dr. Alfred Grobmann (Stab), Alwin Scheim (1. Zug), Kolejowski (2. Zug), Laco (5. Zug), Paul Fritsch, Jan Sienkiewicz, Julius Thiede, Gustav Jersch, Antoni Rogalski, Josef Klemińska, Stanislaw Sobolewski, Josef Chwialowski (7. Zug), Jakob Schiebler, Wilhelm Wader, Adolf Werner, Adolf Krause, Johann Kühnlich, Julius Strobel, Wilhelm Baumgart, Martin Pawlak, Wladyslaw Bablowski (9. Zug); für 15jährige Dienst: Stanislaw Schmidt, Josef Jonas, Julius Jörster, Antoni Słatkiewicz.

Wenn ich es wäre, dein Kind?

Don Madeline Marx.

So wie viele andere Mütter habe auch ich mein kleines Kind von dem Elend und dem Unglück der russischen Kinder erzählt, und wie viele andere Kinder war das meine gerührt und bewegt. Als ich zu erzählen begann, machte es ein erstickendes Gesicht, dann aber begann es zu lägen zu lägen. Ich erklärte ihm alles, so gut ich konnte, es verstand mich aber nicht recht. Ich gab sie zuerst, daß es noch zu klein sei, nach und nach aber bemerkte ich, daß gerade im Gesicht, zwischen seiner Haltung und der der Stroh in oldem Holz recht wenig Unterschied war. Dieselbe Unfähigkeit, sich das Unglück auszumalen, die sie sich in Rührung und das gleiche Bedürfnis, sich von dem Elend zu befreien.

Ja, seiner Erregung hat es ganz spontan gegeben, seine Sorgen wegzubringen zu dürfen, um den kleinen Kindern ein wenig Brot nach Russland holen zu können; doch, gleich den Erwachsenen, tat es dies nur, um sich loszuholen. In seinen umschuldigen Augen endete das Elend dort, wo seine Geste endigte. Man sah ganz deutlich, daß es sich durch ein Opfer das Recht erkauft wollte, nicht mehr an das

erzählte Unglück denken zu müssen. Es fühlte sich wohl in der glücklichen Genugtuung dieser Handlung, sie machte es wichtig. Es wollte auch gerne wissen, wie lange es nun sei sein dürfen von den kurigen Gedanken, es wollte Gewißheit haben.

„Wie viele, Mutter, habe ich mit dem Erlös meine Spielachen gerettet?“

„Ein Kind gewiß.“

„Welches, Mutter?“

Photographien auf meinem Schreibtisch, die das eiszeitliche Martyrium der hungernden Kinder zeigen, ermöglichen mir, ihm das Bild eines Kindes zu zeigen; es ist ebenso wie die anderen, auch so gealtert, auch so gebrochen.

„Schau, dieses hier.“

„Und welches hast du gerettet, Mutter?“

Ich kann ihm doch nicht begreiflich machen, daß ich selber hungerte, nie leben möchte, könnte ich dadurch alle retten, die ganzen Millionen hungernder. Es würde mich ja doch nicht verstehen. Die Erwachsenen verstehen es ja auch nicht...

Noch einmal verzeigte ich ihm irgend ein zufälliges Bild, das Phantom eines Kindes.

„Dieses hier möchte ich retten.“

„Du tatest es noch nicht.“

„Ich möchte ein verneinendes Zeichen.“

„O, wie lange das dauert!“

1. Zug, Antoni Kowczynski, Karol Kopciak
2. Zug, Ferdinand Henrici, Oswald Cristofor
3. Zug, Franz Borek, Stanislaw Szwedow
4. Zug, Boleslaw 10. Skarbkowski, Stefan Kieliszo
5. Zug, Antoni Kowczynski, Edmund Schöck, Josef Olszak, Stanislaw Woyciechowski (1. Zug), Theodor Böhm, Theodor Schlesier, Gustav Schulz, Johann Lünne, Hugo Söhnle (2. Zug), Josef Breitwieser (3. Zug), Edmund Nippe (4. Zug), Stanislaw Fromczek, Karl Kleibich, Tomas Sabala (5. Zug), Heinrich Müller, Adam Wichtek, Franciszek Kryszak, Antoni Ochmann, Koch Wrublewski, Stefan Pawlak, Karl Schuman, Wlodek Blaszkowski, Franciszek Muszakowski, Ignacy Majer, Anton Bronicki, Rudolf Niel (8. Zug), Josef Brzezinski, Karl Handrich, August Semmler (9. Zug).

Schließung der Bürgerschützenallianz. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind auf Besuchung der höheren Behörde sämtliche Bürgerschützenallianzen in Kongreßpolen geschlossen worden. Es ist die Gefahr vorhanden, daß mit dieser zwangswise Auflösung dieser Schützenallianzen nicht unbedeutender, seinerseits den Grundherren der betreffenden Ortschaften geschenkte Landbesitz und auch das kürzige Vermögen von der Behörde eingezogen werden wird. Als eine der Schützenallianzen in der Nachbarschaft einen Teil ihres Grundbesitzes veräußern wollte, wurde dies nicht gestattet. Mehrere der Gilden haben bereits bei Rechtsanwälten Schritte unternommen, um gegen die Schließung Protest zu erheben. Die Bürgerschützenallianz hat bis jetzt noch nichts unternommen. Ein der reichsten Gilden in bezug auf den Grundbesitz ist die von Konstantynow.

Charakteristisch ist, daß die Bürgerschützenallianzen in den ehemaligen preußischen Teilebezirken weiter bestehen.

Automobile für den Magistrat. Aus Wien sind die ersten zwei Lastautos, die der Magistrat für seine Handelsabteilung gekauft hat, in Lodz angelommen.

Der Postwertzeichenverkauf in den Läden. Da die Verkäufer von Postwertzeichen für dieselben des öfteren zu hohe Preise nehmen, steht sich das Postamt veranlaßt, bekanntzugeben, daß es nicht gestattet ist, die Postwertzeichen zu einem höheren Preise als dem Nominal zu verkaufen. Das Postamt zahlt den Verkäufern Provision, weshalb diese die Wertzeichen zum Nominal verkaufen müssen. Ein zwangsweise Verkauf ist in allen Tabakläden eingefordert worden. Das Hauptpostamt fordert das Publikum auf, die Firmen die die Wertzeichen zu erhöhten Preisen verkaufen, ihm an zu nennen, damit diese zur Verantwortung gezogen werden können.

Der Prozeß gegen die Mörder der Frau Kowalska.

Im weiteren Verlaufe des Verfahrens am ersten Verhandlungstage gab Tyran an, von Kazmierzak kein Geld erhalten zu haben außer dem Betrag von 8000 Mark, den Kazmierzak vorher von ihm geliehen hatte. Darauf habe er 1000 Mark am Tage des Mordes, die übrigen 2000 Mark eine Woche später bekommen. Auch leugnete er, jemals im Hause der Familie Kowalska gewesen zu sein und von Frau Kowalska Geld erhalten zu haben. Gustav Kowalski habe er niemals gekannt; zum ersten Mal habe er ihn beim Untersuchungsrichter gesehen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die heutigen Aussagen des Tyran in den Einzelheiten den Aussagen vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter sich widersetzen. Angeschah deshalb werden die vorherigen Aussagen des Tyran verlesen. Tyran erklärt, zu den falschen Aussagen von Kazmierzak veranlaßt werden zu sein. Nachdem die beiden erfahren hatten, daß Kowalski als der Mörder verdächtig verhaftet worden war, verabschiedeten sie, die Schulden auf Kowalski zu schreiben. Auch das Verhalten bei einer eventuellen Verhaftung wurde besprochen.

Der zweite Angeklagte Jan Kazmierzak verneint die Frage des Richters, ob er den Tyran zum Mord überredet und ihm Bohn dafür versprochen habe. Gustav Kowalski habe er nicht gekannt. Die Aussagen des Tyran werden dem Richter nicht erlaubt.

Ein Dolmetscher übermittelt das Gesagte in polnischer Sprache den Richtern. Beugin erzählt, daß ihre Tochter 6 Jahre mit ihrem Manne gelebt habe; während der übrigen 8 Jahre habe sie bei der Mutter gewohnt. Eine Zeige vor der Mordtat erklärte sie in der Gantza-Straße in der Nähe des Kindermarkts Hauses den Gustav Kowalski, der sich an einer Baum angelohnt hatte und den Blick unangestellt nach dem Kindermarkten-Hause richtete. Der Verteidiger Kowalski stellt durch Fragen genau den Ort fest, wo Kowalski gesessen haben soll und gelangt zu dem Schluss, daß man das betroffene Haus von dieser Stelle aus nicht sehen kann. Frau Kindermann, die Mutter des Ermordeten, macht ihre Aussagen in deutscher Sprache, da sie des Polnischen nicht mächtig ist.

Ein Dolmetscher übermittelt das Gesagte in polnischer Sprache den Richtern. Beugin erzählt, daß ihre Tochter 6 Jahre mit ihrem Manne gelebt habe; während der übrigen 8 Jahre habe sie bei der Mutter gewohnt. Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten war schlecht. Die Tochter habe ihr oft erzählt, daß ihr Gatte anderen Frauen nachsäuge und sie schlecht behandle. So dem Augenblick, wo Beugin von der Ermordung ihrer Tochter und deren letzten Worten berichtet, bricht sie in lautes Schluchzen aus.

Die nächste Zeugin Amalie Kindermann, die Schwester der Ermordeten, bestätigt

Parfums français „Danae“

1829 toutes parfumeries.

meine vorgelesen, worauf er aufgefordert wird, Stellung dazu zu nehmen. In vielen Sätzen überzeugt Kowalski. Er gibt an, daß man ihn auf der Kriminalpolizei durch Drohungen zu den Aussagen gezwungen habe. Erst den Drohungen habe er nachgegeben und ein Protokoll unterschrieben. Von Rechtsanwalt Koholinski über sein Auftreten sei nichts bekannt. Er erzählt, daß er 11 Jahre verheiratet sei und bis zu seinem Eintritt ins Heer in gutem Einvernehmen mit der Frau gelebt habe. Während seiner Abwesenheit hatte seine Frau ein Verhältnis mit einem anderen Mann. Nach seiner Rückkehr gab es oft Zusammenstöße mit der Gattin. Sie hinterging ihn und wollte ihn verlassen.

Nun wird der dritte Angeklagte Gustav Kowalski, hereingeführt, der der Anstiftung zum Mord anklagt wird. Er bekannte sich nicht zu seiner Schuld und erklärt kategorisch, mit den beiden anderen Angeklagten nichts Gemeinsames zu haben. Neben seiner Ehefrau erzählt er, er habe 1918 mit seiner Frau zusammengelebt. Im Jahre 1914 habe sie ihn verlassen und die Scheidung beantragt. Im Jahre 1920 sei das Scheidungsverfahren mit beiderseitigem Einverständnis niedergeschlagen worden. Er bestätigt es, daß seine Frau im Jahre 1916 einer Operation unterworfen werden mußte, leugnet jedoch die Worte seines Anwaltes, daß die Frau noch eine solche Operation kein Weib mehr sei. Kowalski erzählt, daß auf die Abreise nach Amerika gekommen wäre.

Nach dem Verhör der drei Angeklagten werden die Zeugen hereingeführt und in 3 Gruppen, dem ersten, zweiten und dritten Zeugen, nach vereidigt. Die Zeugen der ersten und zweiten Angeklagten nicht gemeinsame Zeit in Anspruch, während der der Zeugen und Zeugnerinnen ihre Bäckchen mit Schwaren her vorziehen und es sich wohlzumachen lassen.

Nach einer halbstündigen Unterbrechung beginnt das Verhör der Zeugen. Als erster wird Dr. Goldmann vernommen, der über die Krankheit der Frau Kowalska und die von ihm durchgeführte Operation berichtet. Rechtsanwalt Josef Lange wird über die Schreibungsangelegenheit und die Handhypothek befragt. Lange führt im Jahre 1914 die Angelegenheit der Alimente, die aber später hinzüglich wurde, da sich beide Seiten einigten. Frau Ottilie Hoffmann sagt aus, daß sie eine der nächsten Freundein der ermordeten Frau Kowalska gewesen war. Diese habe ihr oft erzählt, daß sie von ihrem Manne schlecht behandelt worden sei. Auch habe er sie mit einer hässlichen Krankheit angesteckt. Einige Tage vor der Mordtat erklärte sie in der Gantza-Straße in der Nähe des Kindermarkten-Hauses den Gustav Kowalski, der sich an einer Baum angelohnt hatte und den Blick unangestellt nach dem Kindermarkten-Hause richtete. Der Verteidiger Kowalski stellt durch Fragen genau den Ort fest, wo Kowalski gesessen haben soll und gelangt zu dem Schluss, daß man das betroffene Haus von dieser Stelle aus nicht sehen kann. Frau Kindermann, die Mutter des Ermordeten, macht ihre Aussagen in deutscher Sprache, da sie des Polnischen nicht mächtig ist.

Ein Dolmetscher übermittelt das Gesagte in polnischer Sprache den Richtern. Beugin erzählt, daß ihre Tochter 6 Jahre mit ihrem Manne gelebt habe; während der übrigen 8 Jahre habe sie bei der Mutter gewohnt. Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten war schlecht. Die Tochter habe ihr oft erzählt, daß ihr Gatte anderen Frauen nachsäuge und sie schlecht behandle. So dem Augenblick, wo Beugin von der Ermordung ihrer Tochter und deren letzten Worten berichtet, bricht sie in lautes Schluchzen aus.

Die nächste Zeugin Amalie Kindermann, die Schwester der Ermordeten, bestätigt

Ich möchte unwillkürlich jene rasche und beinahe animalische Gebärde der Mutter, die gleichzeitig Egoismus und Selbstausopferung bezeichnet. Das dauerte eine Sekunde, dann suchte sich mein Kleiner wieder aus meiner Umarmung zu befreien. Dich, dich werde ich retten, sagte meine Geste, dich, dich, mein Liebling!

Das Gefühl der Mutterliebe hat mein Kind wieder sicher gemacht.

Nun entfernt es sich ganz glücklich, es hat auch keine Frage wieder vergessen. Es geht fort, den Bindfaden seines Wägelchens aufzulösen, wohl bewußt des großen Endes seines „kleinen russischen Bruders“, aber ruhig und vernünftig wie die Großen!

Ich habe meine Seite zerrissen. Genug der Ziffern, genug der Dokumente, genug der trocknen Erörterungen. Nichts ist vor mir, als die Photographie des kleinen Kindes, „welches ich nicht gerettet habe“, nichts als die kleinen Arme, die nicht einmal mehr die Kraft haben

schierene Publikum ansteuert den Altkreis antritt. Nach das Richterschreiben verlor der Bodianer Gaul den Punkt an „Kratz“ die Punkte und 5:0. Hier müsste die Sportligen eingreifen, um Wiederholung der vorherigen unangenehmen Vorfälle unmöglich zu machen.

Schloss A.

S. R. S. — Loder Sport- u. Turnverein 5:0. Das für Montag so nachmittag angekündigte Meisterschaftsspiel zwischen den beiden besten Mannschaften der A-Klasse konnte infolge Nichteintritts des „Kratz“ die Punkte und 5:0. Hier müsste die Sportligen eingreifen, um Wiederholung der vorherigen unangenehmen Vorfälle unmöglich zu machen.

Im Nachspiel der Ritter (Gesellschaftsspiel) siegte Loder Sport- und Turnverein über S. R. S. mit 8 zu 1.

Gesellschaftsspiele „Fürtzenla“ (Kratz) — „Touring Club“ 2:2. Das am Samstag im helenenhof ausgetragene Gesellschaftsspiel benannter Vereine endete zu Gunsten der Kratz. Das „oder Sportpublikum war jedoch etwas enttäuscht. Es hatte von der „Fürtzenla“ etwas mehr erwartet. Das Spiel, das sehr fair geführt wurde, kann nicht zu denen gehören, die in sportlicher Hinsicht hochgehen. Schon nachstellig wirkte jedoch auch der kleine Sportplatz.

„Fürtzenla“ — „Union“ 2:0. Dieses Spiel, welches auf dem D. O. R. Platz ausgetragen wurde, stand dem vorangegangenen nicht nach. Vorher die Spieler sich hier auch freier und ungehinderter fühlten, so fühlten ihnen doch das Verständnis für die einheitliche Führung des Spiels. Das Vorbringen auf eigene Faust gelangt niemals zum Ziele, sondern erzielt nur das ganze Spiel. Die Gäste siegten auch über „Union“, die diesmal ohne Brauner spielte, mit 2 zu 0.

Vereine u. Versammlungen.

Die 86. Jahresfeier des evang. luth. Kirchengemeinde der St. Johannis-Gemeinde fand am Sonntag, den 7. d. M., statt. Weil der Verein neue Statuten erhalten hat, so wurde deswegen vom Präses des Vereins, dem Superintendenten Angerstein, ein Festgottesdienst in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst vormittags 10 Uhr in der Johanniskirche gehalten. Anschließend an die Jubiläumspfeife (1. Petri 2, 11—20) lautete das Thema der Predigt: „Du Gemeinde des Herrn und du Junglingsverein — jubelt: 1. ob dem, was ihr durch Christum, den auferstandenen Heiland schon geworden seid, und 2. ob dem, was ihr durch ihn noch werden sollt.“

Um 11:30 Uhr begann die Feier mit einer Ansprache des Superintendenten Angerstein über 1. Petri 2, 16—17, worauf dann die Wahlen des Vorstandes und der Revisionskommission, laut den neu, am 31. März d. J. bestätigten Statuten, vorgenommen wurden. Wir haben jetzt im Verein 1. für sorgende verheiratete Männer, — aus ihrer Mitte wurden in den Vorstand die Herren Theodor Steigert, Arthur Geissler

Das Auslandsdeutschland und die deutsche Hochschule.

Die Gartenzelinde. Nr. 16, 17 und 18 Leipzig.

Die vorliegenden sechs Folgen der bekannten Familienzeitschrift bringen wieder eine hübsche interessante Ausgabe belehrten und unterhaltenden Inhalts. Das Heft Nr. 17 ausfertigt außerdem eine helle Wiedergabe des prächtigen Gemäldes von Kallmorgen: „Hamburg“ Hafen, das der deutschen Illustrationskunst das beste Monument ausstellt. Gute Bilder begleiten den Text der Hefte und tragen zum Erfolge der Zeitung mit bei.

Weltbildung. Hefte 5 und 6. Endgültiger Verlag (Franz Kau) Reichenberg. Vöh. 11. Preis halb jährlich 12.—

August Sauer, der bekannte Prager Historiker, mit im 5. Heft der „Weltbildung“ nachdrücklich für die neuw. Bildung im gesamtdutschen Bildungswesen ein, die mit der deutschen Bildung erst machen und die „Deutschland“ in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen will. Empfiehlt den Unterricht an die reichsdeutsche „Gesellschaft für deutsche Bildung“ (Geschäftsstelle M. Lüttichow, Standort a. M.). Am sechsten Heft der „Weltbildung“ bezeichnet Hans Wissik den neuen Roman des deutschböhmen Verfassers Guido Kolbenheyer, das „Gäste des Paradies“ aus dem ein für alle gegeben wird.

Ein sehr beachtenswerter Auszug von H. Wissik beschreibt sich in gediegener und sachkundiger Weise

und Gottfried Neche und in Stellvertretern die Herren A. Krempf, E. M. Harisch und Ludwig Geissler — 2. volljährige Mitglieder. — aus ihrer Mitte wurde Herr Arthur Geissler und zum Stellvertreter Herr Kurt Schille gewählt. Außerdem wurde in den Vorstand aus dem Kirchenkollegium Herr Julius Künzemann und als Stellvertreter Herr A. Römer gewählt. In die Revisionskommission wurden die Herren Dr. S. Sauer und Dr. Böhmle gewählt. Was der Verein im nächsten Jahr geboten hat, das zieht der Bericht des Superintendenten Angerstein, zusammenge stellt auf Grund der Vereinschronik, von Hausevater Herrn Krommec. Daran stellt Superintendent Angerstein an 14 Sonntagen allerlei Vorträge und 20 Dienstagabenden Bibelstunden über den Jüdischen Brief. Pastor Dietrich hält 8 Vorträge, Missprediger Otto 5 Vorträge und an 18 Dienstagabenden Bibelstunden über den Römerbrief. Pastor Otto aus Dörlin eine Bibelkunde über Psalm 40. der Hausvater Lehrer Kramme an 11 Versammlungen gehalten und dabei Erhöhung vorgetragen. die Mitglieder G. Geissler und D. Sauer haben auch zwei Versammlungen geleitet. Student der Theologie A. Oberstein, früherer Vereinsmitglied, hält auch einen Vortrag. — Die Mitglieder selbst haben allerlei Vorträge für 9 Feste und Sonnenabende eingeführt. Dem Verein gehören 84 volljährige Mitglieder und 114 nicht volljährige Vereinsmitglieder, zusammen 148 an. Besonders wurden auch die Berichte der Turnvereine, des Palamenchors, der Bücherei und des Kästners T. Werner. Die Kasse hat an Bestand Markt 7, 889 12. D. Einnahmen belaufen sich auf 250 70 M. zu den Ausgaben auf 248 479 52 M. Der Nachschlag der hiesigen beiden besseren Zeitungen wurde für die kostenlose Aufladung der Gemeinde gehalten.

Die Mitglieder der „Ausführungskommission“ der evang. ev. K. K. — versammlung v. L. Bodz.

die Herren: Arthur Born, Gustav Emald, Wilhelm Hoffmann, Arthur Kronig, Albert Breyer, Otto Graf, Kaspar Horn, Otto Germar, Gustav Schebler, Michael Schmidt, Karl Stüdl, Robert Schwarz, August Utte, Karl Weigert, Jaltos Will.

Schre geehrte Herren!
Meinen in Nr. 80 der „Neuen Loder Zeitung“ gebrachten Artikel „Um den Kirchenfrieden“ haben Sie in Nr. 88 der „Loder Freien Presse“ einer eingehenden Besprechung unterzogen. Sie versichern, daß diese Besprechung nur im Interesse des Kirchenfriedens geschehe. Auch ich habe gleich zu Anfang der zwischen dem Generalsuperintendenten und seinen Gegnern entstandenen Meinungsverschiedenheiten die Feder ergreifen, um meinen Standpunkt festzulegen. Mein Bestreben war immer dasselbe: Die Verfehlung einer Verständigung und einer ehrlichen Anerkennung des Bereichs auch bei den Gegnern. Um des Kirchenfriedens willen. Nur dieses war auch der Zweck meines angeführten Artikels.

Wie zu erwarten war, haben Sie die Antwort auf meinen Artikel an mich adressiert, in der Arede an der Spitze sich direkt an mich gewandt, und in den Ausführungen wiederholt mich mit „Sie“ angeredet. In der Erwähnung

mit der Neu gründung der subventionistischen Volksschule. Es würde zu weit führen, alle zahlreichen weiteren Ausführungen von R. Kr. Leppe, E. Lehmann, R. Blau, Ing. R. Röder, G. Schäfer, Prof. D. Schröder, H. Hermann u. a. anzuführen, die nicht einer Fülle von Ausregungen den erfahrunglichen Reichtum dieser Hefte ausmachen. Es ist das Geheimnis der „Heimatbildung“, wie sie es zustande bringt, auf verhältnismäßig knapp bemessenen Raum immer eine Art Gesamtbild südostdeutschen Lebens zu geben.

Des Jumper's Ende.

In den Vorfesten der Feierlichkeiten Berlin gibt es jetzt einen neuen Vorsitz, der sehr zeitgemäß ist: Ganzes Ensemble von Jumper! Rot, blau, grün, gelb, in allen möglichen Farben in Farbenzusammensetzung, in Wolle und Seide, mit Fransen, als Kragen, mit langen und kurzen Armbinden, mit oder ohne Kragen, mit Gürtel und Daumen und Goldknöpfen, mit Gürtel und Daumen liegen sie da und waren auf das entscheidende Klopfen des Hammer's Wer will sie erkennen?

Vor wenigen Monaten hätte man sich um diese Schöpf geäuft. Denn es gab kaum ein Kleidungsstück, das so reizenden Abstand stand, wie der Jumper, und nun ist er überraschend schnell in modern geworden. Er war doch ein praktisches Kleidungsstück, nicht nur, weil er wärme, sondern weil er auch oft genug die Bluse ersetzte und überdies wunderbarlich Kleider

hätte deshalb nur das Kleidungsstück werden müssen, was ich in Artikel gesagt, nicht aber Dinge, die ich nicht behauptet, auf nicht verschoben habe. Statt dessen haben Sie in der Antwort mit dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten übereinigt. Ich habe nicht im Namen des Konföderatum oder des Generalsuperintendenten, nicht einmal als Konföderat geschrieben sondern als Pastor, der die Stadt und die Kirche hat, auch dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten gegenüber seine abweichen Meinung zu vertreten. Von diesen Instanzen ist meine Meinung, wenn Sie auch, weil in der Minderheit, nicht durchzutragen ist, gebührend aufzutunommen worden. Sie haben dem Kirchenleben einen guten Dienst dadurch erwiesen, daß Sie, die Gelegenheit ausnutzend, an mir und unter meiner Adresse das ladeln und wieder aufzutunnen, was dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten gegenüber durchaus loyal und habe diesen Instanzen nicht nur das Zustimmen, sondern auch das Abweichende nie vorzuhalten.

Ich hätte, so behaupten Sie, mich und meine Kirche genannt. Den Ehrenamen Kirche nehmen Sie vielmehr für Sie und Ihre Anhänger in Anspruch. In Wirklichkeit ergibt sich aus meiner Darlegung klar und deutlich, was ich unter Kirche und Gemeinde der Glaubigen verstehe, zu der ich allerdings auch meine Gefürmung gehöre, aber auch viele Gemeindemitglieder, die unter dem Einfluß der stark entwickelten antikirchlichen Tägitationen, selbst nicht wissen, was sie tun, die Kirche ausgeschließlich bekämpfen. Sie werden erüthern. Umgelebt wird auch märchen Gemeinde geblieben, sich nicht als lebenswertes Glied der Kirche bewahren. Der Herr kennt die Söhne. Sie aber sind wirklich mit Ihren Brüdern eine Partei in der Kirche, wenn Sie auch schreiben, die beiden großen Loder Gemeinden künften wohl mit mehr Recht Anspruch auf den Namen Kirche erheben, denn einige Pastoren dieser Gemeinden. Ich muß Ihnen widerholen, was ich gesagt habe, daß nicht die zwei großen Loder Gemeinden sich zur Protestversammlung eingefunden hatten, auch nicht von Ihnen belegte Vertreter, sondern 2—3000 Gemeindemitglieder aus diesen Gemeinden, also ein ganz geringer Bruchteil derselben und noch dazu ohne Antrag, während die beiden Gemeinden in Wirklichkeit mindestens 60 000 Seelen zählen. Nehmen Sie auch aus den übrigen Gemeinden in Kongresspolen noch zwei Mal 3000 und noch mehr Seelen für sich in Anspruch, so bleiben immer noch 40 bis 500 Tausend Seelen übrig, die ihre Stimme in dem Kirchenstreit überhaupt noch nicht erhoben und Ihnen für die Protestversammlung auf keinen Fall die Führerschaft übergehen oder etwa Sie beauftragt haben, in Ihrem Namen aufzutreten. Diese, die Söhnen im Lande, die von der Agitation gegen die Kirche noch nicht erreicht worden oder auf diese bisher noch nicht eingegangen sind, die den Herrn lieb haben und über das unwürdige Treiben in der Kirche Tränen vergießen, die zum Himmel um Hilfe für Söhne schreien, diese hunderttausende Söhne mit ihren geistlichen Fähern, die die erdrückende Mehrzahl in unseren Gemeinden bilden, die habe ich Kirche genannt. Ihre Gegner sind wirklich nur eine Partei in der Kirche.

Sie werden der Kirche — alles unter meiner Adresse — Herrschaft und noch schlimmere Dinge vor und sagen von uns Geistlichen im allgemeinen aus, daß wir uns als status regnans (herrschernd Stand) gebärden und die Söhne auf den status obadiacus (bienendes Stand) herabwürschen. Die Söhne gearbeitet meines ganzen Lebens in drei großen Gemeinden, in Ramien 18 Jahre, in Bydgoszcz 9 Jahre, in Loder fast 24 Jahre widerlegt Ihnen — ich muß sagen — unüberlegte Behauptung. Ich habe den Gemeinden gedient

können. Das leuchtende Gelb für die Brüder, das zärtliche Blau für die Blödinen, ruhige Thöne für ältere Damen.

Die Lehrer der Fortbildungsschulen wußten davon zu erzählen, daß während der Unterrichtsstunden von den Mädchen unter der Bank oft sieberhaft an einem Jumper gestrichen oder gehäuft wurde. Die Wirkungsschäfte waren mit Jumpern überzählt, für die in den einschlägigen Werkstätten immer neue Formen erdacht, immer neue Spielarten erfunden wurden.

Der Vater mag nun meinen, daß die Jumper Mode in der älteren Jahreszeit wieder erscheinen wird. Die Fachmänner irrfest sind anderer Meinung und wollen sich so ihren Vorwürfen rechtzeitig entziehen. Die Jumper, die in den Versteigerungen allen sind der Beweis.

„Zum ersten“... niemand meldet sich — und wieder: „Zum ersten“... Ein Unterrichtsgebot wird laut; eine schläfrige Söhne erwacht; scheint sich aber wieder zurückzuziehen.

Abermals: „Zum ersten“... Nein wirklich der Jumper ist tot, wird der Söhne des Autoktators singt ihm das Sterbelied.

Humor.

Herr Eiser. Wie können Sie sich unterstehen, diese Schreibmaschine als Schund zu bezeichnen? An der ist einsatz nicht zu kippen!

Chef. „Haben, Herr Meyer, sage ich nur noch drei Worte: Machen Sie das rauskommen!“

und nicht über die Gemeinden geherrscht. Mir Dienen und nicht am Herrschen hatte und habe ich durch Gottes Gnade meine Freude. Wer an der Wohltat ist, muss unseren Pastoren hier zu Lande das Heimweh ausschaffen, das sie durch die Gemeinden geherrscht.

Um nicht über die Gemeinden geherrscht. Mir Dienen und nicht am Herrschen hatte und habe ich durch Gottes Gnade meine Freude. Wer an der Wohltat ist, muss unseren Pastoren hier zu Lande das Heimweh ausschaffen, das sie durch die Gemeinden geherrscht. Ich habe nicht im Artikel gesagt, nicht aber Dinge, die ich nicht behauptet, auf nicht verschoben habe. Statt dessen haben Sie in der Antwort mit dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten übereinigt. Ich habe nicht im Namen des Konföderatum oder des Generalsuperintendenten, nicht einmal als Konföderat geschrieben sondern als Pastor, der die Stadt und die Kirche hat, auch dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten gegenüber seine abweichen Meinung zu vertreten. Von diesen Instanzen ist meine Meinung, wenn Sie auch, weil in der Minderheit, nicht durchzutragen ist, gebührend aufzutunnen. Sie haben dem Kirchenleben einen guten Dienst dadurch erwiesen, daß Sie, die Gelegenheit ausnutzend, an mir und unter meiner Adresse das ladeln und wieder aufzutunnen, was dem Konföderatum und dem Generalsuperintendenten gegenüber durchaus loyal und habe diesen Instanzen nicht nur das Zustimmen, sondern auch das Abweichende nie vorzuhalten.

Ich hätte, so behaupten Sie, mich und meine Kirche genannt. Den Ehrenamen Kirche nehmen Sie vielmehr für Sie und Ihre Anhänger in Anspruch. In Wirklichkeit ergibt sich aus meiner Darlegung klar und deutlich, was ich unter Kirche und Gemeinde der Glaubigen verstehe, zu der ich allerdings auch meine Gefürmung gehöre, aber auch viele Gemeindemitglieder, die unter dem Einfluß der stark entwickelten antikirchlichen Tägitationen, selbst nicht wissen, was sie tun, die Kirche ausgeschließlich bekämpfen. Sie werden erüthern. Umgelebt wird auch märchen Gemeinde geblieben, sich nicht als lebenswertes Glied der Kirche bewahren. Der Herr kennt die Söhne. Sie aber sind wirklich mit Ihren Brüdern eine Partei in der Kirche, wenn Sie auch schreiben, die beiden großen Loder Gemeinden künften wohl mit mehr Recht Anspruch auf den Namen Kirche erheben, denn einige Pastoren dieser Gemeinden. Ich muß Ihnen wiederholen, was ich gesagt habe, daß nicht die zwei großen Loder Gemeinden sich zur Protestversammlung eingefunden hatten, auch nicht von Ihnen belegte Vertreter, sondern 2—3000 Gemeindemitglieder aus diesen Gemeinden, also ein ganz geringer Bruchteil derselben und noch dazu ohne Antrag, während die beiden Gemeinden in Wirklichkeit mindestens 60 000 Seelen zählen. Nehmen Sie auch aus den übrigen Gemeinden in Kongresspolen noch zwei Mal 3000 und noch mehr Seelen für sich in Anspruch, so bleiben immer noch 40 bis 500 Tausend Seelen übrig, die ihre Stimme in dem Kirchenstreit überhaupt noch nicht erhoben und Ihnen für die Protestversammlung auf keinen Fall die Führerschaft übergehen oder etwa Sie beauftragt haben, in Ihrem Namen aufzutreten. Diese, die Söhne im Lande, die von der Agitation gegen die Kirche noch nicht erreicht worden oder auf diese bisher noch nicht eingegangen sind, die den Herrn lieb haben und über das unwürdige Treiben in der Kirche Tränen vergießen, die zum Himmel um Hilfe für Söhne schreien, diese hunderttausende Söhne mit ihren geistlichen Fähern, die die erdrückende Mehrzahl in unseren Gemeinden bilden, die habe ich Kirche genannt. Ihre Gegner sind wirklich nur eine Partei in der Kirche.

Die Ausführungscommission frischt immer wieder auf den so oft erhobenen Vorwurf, daß die Pastorenchaft das Verhältnis vor 2 Laien auf 1 Geistlichen nicht zulassen wolle, die Mitarbeit der Laien fürchtet und darum ausschalten oder doch möglichst einschränken möchte. Und das sagt man wieder in einem Artikel an meine Adresse. Der Leser muß daraus doch folgern, daß auch ich ein Gegner der Laienbeteiligung an der Arbeit in der Kirche bin. Es sei daran hingewiesen, daß das Konföderatum in dem Auftrag, der jetzt gerade verbreitet wird, nachweist, daß es für die konföderatende Spende ein Verhältnis von 3 Laien auf 2 Geistlichen, die Gegner aber ein Verhältnis von 2 Geistlichen auf 7 Laien verlangen. Der Unterschied ist ein geringer. Warum wird so leichtsinnig gestritten? Weil wir aber jetzt seine Änderung mehr des im S. j. schon gewünschten Antrages erlangen können, so bin ich der Ansicht, daß wir darauf eingehen und des

Ein Jahr Amerika.
Roman von Arthur Japp.
(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Das schönste, prächtigste, edelste Geschöpf liebt ihn! War er nicht der glücklichste Mensch auf Erden? Jeden Tag konnte er sie sehen und in ihre strahlenden Augen schauen, ihren klugen, warmherzigen Worten lauschen. Welch ein Leben, Welch ein herrliches Leben! Ja, sie hatte Recht, es war kindisch, kleinkindlich von ihm, daß er zwischen sich und ihr eine Schranke aufstellt, die aus Überliebtheit, aus Übertriebener Empfindlichkeit, aus falschem Stolze besteht. Ihre herzen schlugen einander entgegen, ihr Empfinden und Sehnen machte sie eins...

Ein heftiges Geräusch unterbrach den Schwärzenden. Die Tür wurde ungestüm aufgerissen und rücksichtslos in das Schloß geschmettert; Patrick stolperte schwungvoll schwankend in die Kammer.

„Verdammter Deutscher!“ rief er dem jäh aufzuhorrenden entgegen, „her dich zum Teufel, Taedt! Mach Platz, ich will mich schlafen legen, du Hund. Du —!“

Eine Empfindung heftigen Ekels flog in dem so unfaust aus führen Träumen aufgeschreckten Empfänger. Mit blitzenden Augen sprang er auf und mit verästlicher Gebärde wies er den herantretenden zurück:

„Betrunkenen Mensch!“

seinen Nebenberuf sein müssen, daß die Sonnabe die große Peterbeteiligung (2:1) auf ihren Schultern erheben wird und erheben muß. Alle in Warschau zur Exode verlaufenen geweierten Pastoren haben sich versöhnt, dafür einzutreten. Das liegt im Geiste der Zeit. Die weitere Entwicklung muß unverhältnismäßig führen. Wou der Streit? Wou die vorwährende Ausbahnung der Laien gegen die Geistlichen? Nicht Geschäfteswirrungen und Zittern bauen Gottes Reich. Der Geist Gottes macht es. Man muß wirklich einmal auch diesen verfehlten wollen, die die Ansicht vertreten, daß für den Erfolg das Verhältnis 1 zu 1 gefordert, ein anderes Verhältnis wäre eine im Heide Gottes ungesunde sprunghaftige Bewegung. Der Fortschritt von 2:1 müßte auf dem Wege ehrlicher Entwicklung geschehen. Die Laien müssen, da sie bisher der Mitarbeit an dem Bau der Kirche ferngeblieben haben, allmählich in dieselbe hineinwachsen. Wer trocken die Drachenfot des Missbrauchs ausstößt, wird auch noch die Freiheit davon erhalten.

Die Wirklichkeit verhält es sich mit der Laienarbeit in der Vergangenheit wie folgt. Ich spreche selbstverständlich vor allem von den Gemeinden, in welchen ich gearbeitet habe. In vielen anderen Gemeinden hat es sich ähnlich verhalten. Schon in der großen Gemeinde Kamien (Chełm) habe ich 18 Jahre lang die Laienarbeit gefördert. Nebenrollen gab es in den Dörfern gläubige Gemeindeglieder, die Versammlungen und Besprechungen abgehalten und Konfessionen gemacht haben. Sie mit dem Pastor und der Pastorin mit ihnen. Sie haben mit dem Pastor die Arbeit beraten, haben Rat erzielt und Rat und Lehre angehören müssen. Die Namen dieser Geistlichen habe ich noch in lebendiger Erinnerung. Sie sind bei Gott angekommen. Ich sehe die längst Heimatgegangenen jetzt grade als ständen sie vor mir. Auch Verirrungen und Entgleisungen sind vorgekommen, die aber immer wieder überwunden worden sind, weil das gegenseitige Vertrauen bestanden hat. Auch in Byradow, wo ich 9 Jahre tätig war, konnten wir wunderbare Hausversammlungen unter starker Beteiligung der Laien veranstalten.

Und in Lodz? Viele Jahre lang geschah diese Arbeit gleichsam vor den Augen unserer Gläubigen. Sind nicht die wandreren Hausversammlungen in der Stadt, in Valutin und Hubardz, die neben den sonst in der Kirche und in den Betsälen der Vorstadt stattfindenden Gottesdiensten abgehalten worden von dem Pastor mit dem Stadtmissionar, oder auch ohne denselben oder auch von ihm ohne den Pastor oder endlich auch von Laien ohne uns beide... und sind sie nicht ein Beweis einer regen Arbeit an den Laien und seitens der Laien? Vor 2 Jahren brach ich unter der Arbeitslast zusammen, diese missionierende Tätigkeit hat dadurch Schwierigkeiten und Unterbrechungen erlitten, ist aber nicht aufgegeben worden. Siegt darin nicht das Bestreben, die Laienarbeit zur Mitarbeit in der Kirche heranzuziehen, ihnen die Banne zum Mitreben zu läsen, die Sache in ihnen zu wecken und in den Dienst des Reiches zu stellen.

Sein lebhaftes Interesse an dieser Laienarbeit hat der Generalsuperintendent auch dadurch bestätigt, daß er nach Lodz nur zu dem Zweck kam, um den Geist dieser Bewegung durch einen persönlichen Besuch in einer solchen Versammlung kennen zu lernen. Unter seiner Regie wurde ein Komitee zur Förderung der Laienarbeit in der Kirche ins Leben gerufen, dessen Vorsitzender ich gewesen bin. Gläubige junge Männer wurden zur Vorbildung für diesen Arbeitszweig in die Brüderanstalt Moritzburg bei Dresden und in das Stephanskloster geschickt. Vor dem Kriege arbeiteten bei uns gleichzeitig 4 Laienbrüder als Stadt- und Dorfmissionare in verschiedenen Gemeinden, heute sind es leider nur noch zwei: den einen von ihnen entsendet jetzt gerade das Konfessorium in eine höhere Fortbildungssanstalt, um ihm nach der Rückkehr die Leitung eines Präparatoriums für Laienarbeiter in unserer Kirche zu

übergeben. Der andere steht in gelegnetter Laienarbeit in der Weichselniederung, von wo aus er im Interesse des Konfessoriums weiter und seine Streben auf der „Kreisfeste Lüben“ zu bereit und den Sonnen des Evangeliums wiederholt ausgeführt hat.

Und die von hier her von Vertretern der ganzen Kirche heimlichen Babelkonferenzen in Lodz und in der Weichselniederung, die einige Tage dauerten, waren das nicht ernst Begehrungs? Unsere Laienwelt für Kirchenarbeit mobil zu machen?

Was soll ich mir das denn an, wenn Sie, geehrte Herren von der Ausführungskommission, angesichts dessen bezeichn von Bedeutung und Nachfrage des Laienelements sprechen und was als eine Schluß vorwerfen. Die Stellen im Ende sind auch heute noch unsere Zeugen, das es sich so verhält, wie ich die Tage oben geschilbert habe, und nicht so, wie Sie das Gegenteil davon behaupten. Ist es Nicht wissen oder Nicht wissen wollen? Das Letztere muß ich von denjenigen unserer Geister mit aufsichtlichem Bedauern behaupten, die selbst in dieser Arbeit gestanden oder doch in nahe Verbindung mit derselben geskommen sind. Die unbegründete und falsche Kritik an uns muß gerade diejenigen Geistlichen tief verlegen, die sich dieser Arbeit gewidmet haben. Ich will dieses unzulässige Treiben nicht mit den Namen, die uns die Bibel an die Hand gibt, nennen, denn ich schreibe zum Frieden. Bedenken Sie, daß Sie uns dadurch den guten Leumund bei den Gläubigen verlieren und dadurch den Einfluß des von uns verklärten Wortes Gottes auf die Seelen ab schwächen. Erinnern Sie sich, bitte, an das alte Gebet.

Keine exzessive Kritik konnten Sie mir zufügen, denn wir nachsagen, daß ich zu denen gehöre, die den „Sieg Christum, den Gott räumen wollen“ und die Liengeschwister bedrücken, der ich mein Leben lang meinem Heiland treu gedient und mit unseren Laien mich brüderlich verbunden habe. Ich kann Sie mich bei Ihrer Begehung daran erinnern, daß ich Ihnen Schimpfungen dann habe ich als Diener Gottes nur noch eine Tugend, an die ich apostolierte und vor der früher oder später zu erscheinen. Ich Sie auffordere: „Aber Sie werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Toten“ (1 Petri 4, 5). Werken Sie uns da, wo Sie Schwächen und Mangel in unserer Arbeit entdeckt haben, milber, in allgemein aber gerecht beurteilen, so kann es noch dahin kommen, daß wir gemeinschaftlich an dem Aufbau der Kirche arbeiten.

Was die sogenannte Staats- oder Frei-kirche betrifft, so sind wir augenblicklich weder das Eine noch das Andere im vollen Sinn des Wortes, wir siehen vielmehr wahrscheinlich auf der Grenzscheide zwischen beiden und befinden uns im Übergangsstadium. Wir gehen, wenn nicht alle Anzeichen irgendein, der Interessierten Freikirche entgegen. Wir sind nach dem Namen Zeugnis der Propheten und besonders der Offenbarung St. Johannis in den leichten Abschütt der dem Weltgebäude von Gott bestimmten Gnadenzeit eingetreten. Der Geist selbst wird mehr und mehr allmächtig das Band zwischen Gottes und Weltreich lösen. Wir dürfen von irgend welchen Rücksichten politischer oder nationaler Natur geleitet diesen Bruch nicht herbeiführen. Es wäre übrigens nicht klug gehandelt, wenn jetzt gerade von uns aus das letzte schwache Band, das unsere Kirche noch an den Staat bindet, zerissen würde, so lange die katholische Kirche die bekannte politische Machtstellung und Privilegien befreit, wie es der Fall ist. Wir würden unsere Kirche dadurch in eine neue gefährliche Verwirrung stürzen. Darüber kann sich unter Umständen die mit solcher Sehnsucht erwartete konstituierende Synode aussprechen. In dieser Beziehung sind wir wohl, geehrte Herren, einer Meinung. In bezug auf die Sprache, in welcher auf der theologischen Fakultät in Warschau die Vorlesungen gehalten werden müssen, besteht zwischen mir und den Kommissionmitgliedern keine Meinungsverschiedenheit. Begründet habe ich meine Ansicht schon vor Jahren, als die Fakultät freiert worden

ist, in „unserer Kirche“ und vor einigen Wochen im „Evangelischen Wochenblatt“. Also in polnischer und deutscher Sprache mit dieser werden, damit unsere Theologen ihren Gemeinden goldene Regel in silbernen Schalen zu bieten vermögen.

Unbegreiflich und unverantwortlich erscheinen mir, sehr geehrte Herren, Ihre Ausschüsse darüber im Zusammenhang, daß einige Professoren an unserer theologischen Fakultät eine gebräuchliche Stellung hemmen. Sie führen Schriften an, die das Genuß unseres christlichen Glaubens erlegen, und weisen voll heiligen Eisens auf den Vorwurf des Verbrechens unseres Heilandes hin, an welchem Sie die Worte geschriften haben und wenigen Sie dann direkt an mich mit den Worten:

„Wollen Sie auch diejenigen aus der Kirche herauswerfen, die für die Ehre Ihres Herrn eintreten? Dann beranden Sie die Kirche des warmen und liebsten Blutes? Diese wissenschaftliche Einstellung meines Glaubensstandes ist grade... Ich finde nicht das Wort, die Einstellung Ihrerseits in das richtige Licht zu stellen, das Wort aber, das sich hier von selbst aufdrängt, will ich nicht verdrängen, um nicht zu verlegen. Nicht eine Verdächtigung, sondern eine feindliche Anklage bedeuten Ihre Worte. Säßen Sie mich eines Verbrechens verdächtigt, es hätte nicht so geschmerzt wie dieser Angriff auf das Heiligtum meines Glaubens. Können Sie das vor Gott und den Ewigen, welchen ich Christum gepredigt habe, verantworten? Vor einem Sohne habe ich in derselben Zeitung einige Artikel über Christus Verstorben für meine Konfirmanden gebracht. Am jedem Sonntag predige ich das große Gemeinde Christum, Gottes Sohn. Bitte, lesen, hören oder fragen Sie! Man sieht, wohin die blinde Gedanken führt! Ich könnte aus der Zahl der 12 Namen der Ausführungscommission einige besonders aufzurufen und vor Gott fragen: „Und Sie können das auch behaupten? Und Sie wissen doch, wie ich zu meinem Heiland sehe! Meine endgültige zusammenfassende Antwort auf diese Anklage ist in der Fürbitte für Sie enthalten: „Herr, behalte Ihnen diese Sünde nicht.“

Ein Zusammenarbeiten ist mit Ihnen, sehr geehrte Herren, im Reich Gottes nicht möglich, so lange Sie von diesem Seide sich leiten lassen.

Neben die Tatsache, ob einige unserer Professoren eine gebräuchliche Stellung dem 2. Glaubensartikel gegenüber einnehmen, kann ich nichts aussagen. Meines Wissens haben nur 2 von Ihnen Ihre wissenschaftlichen Arbeiten zur Erlangung der Dozentur gebracht. Ich habe sie gelesen, aber keine Verlängerung der Grundartikel des christlichen Glaubens in ihnen gefunden. Der Inhalt ihrer Vorträge in den Mauern der Hörsäle entzieht sich mir völlig. Selbstverständlich würde ich, wenn wirklich Entgleisungen nachgewiesen wären, in der Vorderreihe der Verteidiger unseres taurischen Christenglaubens schreiten.

Mit Freuden halte ich an Ihrer Erklärung fest, daß Sie bereit sind, zum Frieden der Kirche mitzuwirken. Die Zeit ist da. Wir wählen gewißlich die Delegaten für die konstituierende Synode. Während der Wahlen und den Verhandlungen der Synode haben Sie, sehr geehrte Herren, Gelegenheit, Ihre Friedensbefriedigungen mit der Tat zu dokumentieren. Gott helfe!

R. Gundlach, Pastor.

Noch einmal die Pastorenhand in Warschau

Über diese Synode hat Herr O. Somschow in Nr. 103 dieses Blattes einen Aufsatz gebracht, zu dem ich einiges ergänzend hinzufügen möchte.

Der Herr Verfasser ist seit jeher für eine Erneuerung der Kirche im Rahmen der Landeskirche eingetreten. Er meinte, nicht wir, sondern das Kirchenregiment sollte aus der Kirche „ausbrechen“, diese zwar eine weitgehende demokratische Verfassung erhalten, aber trotz allem eine Landeskirche bleiben, um nicht des irdischen Besitzes, dessen sie sich heute erfreut, verlustig zu gehen.

Ich sprach aus dem Briefe, und wenn sie nach sei Zartgefühl schont und sich den Anschein gab, daß ihr in erster Linie an einem Wiedersehen mit ihm lag, die Tatsache, daß sie mit dem Gatten ihrer Freundin über ihn gesprochen und dessen Hilfe für ihn, Selden, erbaten habe, beweis klar den eigentlichen Zweck ihres Schreibens. Sie fühlte sich wahrscheinlich von der Dankesschuld bedrückt, mit der sein Einschreiten im Eisenbahngauge sie belastet hatte, und wünschte nun, sich ihrer zu entledigen. Wenn wirklich damals in der Stunde höchster Gefahr eine wärmere Empfindung in ihr aufgeblüht war, so war die kleine Flamme gewiß in den Monaten, die sie fern von einander gelebt, und da sie sich nur nach langen Zwischenräumen für kurze Momente gesehen, längst erloschen.

Der Einsame lagte bitter auf. In seinem Arbeitsgewand, die blaue Tapeziererschürze vor dem Leibe, mit der Leiter auf der Schulter, war er sicherlich keine Erscheinung gewesen, die einer eleganten, vornehmen Dame etwas anderes als lediglich Mitleid und den Wunsch, zu helfen, einflößte. Am anderen Morgen, beim nüchternen Tageslicht, verstärkte sich diese Auffassung von den Mienen der Briefschreiberin in dem von all dem Erlebten zaghafte, misstrauisch, kleinmütig Gewordenen noch mehr. Riet sie ihm nicht dringend an, mit Mr. Rubson nach Boston zu gehen? Wie konnte er sich einbilden, daß sie wirkliche Sehnsucht, ein menschliches Eibarmen aus ihren Fleusungen sprach. Wo war denn von Liebe die Rede, welches Wort, welcher Ausdruck deuten denn auf innige, leidenschaftliche Sympathie hin? Nichts als das Verlangen, ihm zu helfen, suchte nach seiner Gegenwart empfunden? Ihre En-

Ihm haben wohl fast alle Mitglieder der in Lodz gewählten Ausführungskommission, ja die Gemeinden im großen und ganzen selber recht gegeben, wenn sie meinten, durch Protestversammlungen, Missbrausen, und dergleichen etwas beim Bischof und den Seinen zu erreichen. Meine Mahnung „Zum 5. April“ und alle vorhergehenden Ausführungen gleichen Sinnes sind sinnlos verhakt. Die große Versammlung am 5. April hat das erlösende Wort „Freikirche“ nicht aussprechen können, hat den einzigen möglichen Schluß nicht zu ziehen verhindern. hätte Luther im Sinne unserer Ausführungskommission gehandelt, so hätte er versuchen müssen, den Papst zur Abdankung zu zwingen, anstatt sich und sein Volk von ihm loszutrennen.

Die letzte Pastorenhand hat ernüchternd gewirkt. Man beginnt einzusehen, daß man sich in unserer Pastorenchaft getäuscht hat. Sie hat in aller Seelenruhe dem Bischof ein Votum ausgesprochen, ohne sich um die Proteste der Gemeinden viel zu kümmern, ohne die „Erlaubte“ der von den Gemeinden gewählten Ausführungskommission auch nur im Geringsten zu beachten. Man möchte lachen, wenn die Sache nicht zum Weinen wäre. Jedenfalls kann ich es mir nicht versagen, den herren Ka-ss-ks-Pastoren und ihrem Oberhaupt meine Anerkennung auszusprechen (auch auf die Gefahr hin, daß diese dasselbe Los mit den Protesten der Gemeinden teilen wird). Sie haben folgerichtig gehandelt. Sie sind ja in ihren Augen nur allein die Kirche. Die Laien. Die „Laien“ sind dazu da, um bevormundet, geleitet zu werden. Aus dem Munde eines berüchtigten ks-Pastor höre ich die Worte, die Kirche sei eine Art himmlischer Advokat. Wie man sich bei einem Advoakaten Rat in irdischen Sachen hole, so beim Pastor Rat und Vermittelung in himmlischen. Nun, und würden sich Advoakaten, Juristen also, von Nichtjuristen bei der Auffassung von Gesetzesparaphren dreirädrig lassen? So wollen auch unsere himmlischen Advoakaten die für sie in Betracht kommenden Gehege selber aufstellen, die Taxen für ihren Beistand selber aussetzen und uns — — — zahlen lassen! Alle Achtung vor ihrer gesetzten Logik!

Was aus der Kirche werden wird? Solange sie leben, wirds schon gehen und „apres nous le déluge!“ Dachten sie nicht so, dann müßten sie sich zu den Geisteskämpfen der Gegenwart ansetzen.

Herr Somschow aber und die Ausführungskommissionen, ja alle Gläubigen, denen es wirklich um ihren Glauben zu tun ist, frage ich, ob sie noch immer an die Erneuerung der Kirche durch die Beteiligung des gegenwärtigen Generalsuperintendenten glauben. Was ich von der allgemeinen Synode am 5. April schrieb, wird ganz bestimmt in Erfüllung gehen und die Erneuerung nach jener wird noch viel größer sein, als die jetzige nach der Pastorenhand; denn dann wird man sagen und schreiben: „Das Volk hat gesprochen!“ — Es bleibt daher nur eine Möglichkeit der Kirchenerneuerung übrig: die Gründung der freikirche. Zu freien Gemeinden schließt auch daher zusammen, alle, alle, denen Gottes Wort und Luthers reine Lehr lieb und teuer ist. Fürchtet Euch nicht ob des Verlustes der Kirchen und Pfarrhäuser. Euer Glaube wird neue erbauen, wo es nötig sein wird. Auch dürft ihr euch um die Pastoren nicht sorgen. Die, welche heute die freikirche ablehnen, weil sie fürchten, in ihr Hungers sterben zu müssen, da man dort nur freiwillige Kirchensteuer kennt, werden zu ihr übertragen, wenn man ihnen in der leergewordenen Landeskirche für ihre himmlischen Advoakatendienste gar nichts zahlen wird. Uebrigens werden sich wahrhafte, gläubige Pastoren finden, wenn es nur erst solche Gemeinden geben wird. Darum nicht gegen Bursche gezoagt, sondern los von der Landeskirche zur freikirche. Noch längeres Zaudern ist unverantwortlich!

J. W.

ladung war doch nur eine formelle Höflichkeit, die ihm das Anbieten der Hilfe Mr. Rubsons schmackhafter machen sollte.

In dieser Gemütsstimmung ließ er sich Papier und Schreibzeug geben, um Miss Carries Brief zu beantworten. Er schrieb nur wenige Zeilen.

Verehrte Miss Parkhurst!

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und Ihre liebenswürdigen Bemühungen. Ich bitte, es mir nicht als Un dankbarkeit anzusehen, wenn ich von Ihrem Anbieten, mich an den Gatten Ihrer Freundin zu wenden, keinen Gebrauch mache. Ich sehe keine Möglichkeit, mich in Mr. Rubsons Bankgeschäft nützlich zu machen. Dagegen werde ich der in dem Hinweis auf Boston liegenden Anregung folgen, New York zu verlassen. Ich glaube, daß ich lieber im Lande mehr Chancen habe als hier. Ob ich je nach New York zurückkehren und in die Lage kommen werde, Ihnen und Ihren werten Eltern meine Aufzucht machen zu können — wer könnte das heute voraus sagen? Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich Ihnen meinen Dank für Ihre guten Absichten nicht persönlich zu führen lege und mich begnüge, Ihnen brieflich Lebewohl zu sagen.

Ergebnist

Ihr Viktor Selden.

Gesetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Sorgen des deutschen Ausserhandels.

Wirtschaftliche Rundschau im Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die deutsche Wirtschaft ist von einer ruhigen, zur endlichen Gesundung hinführenden Entwicklung immer noch recht weit entfernt. Es wird dies stets von neuem durch das untrügliche Barometer für die wirtschaftliche Wetterlage, die Ziffern der Handelsbilanz, angezeigt. Nachdem diese in den vorhergehenden Monaten bereits einen Zustand der Aktivität aufwies, der die Hoffnung auf eine allmählich beginnende Besserung erwecken konnte, hat der deutsche Außenhandel im März nach den jetzt vorliegenden Feststellungen des Statistischen Reichsamts wieder einen neuen bedenklichen Rückschlag erlitten. In dem genannten Monat belief sich nämlich im Spezialhandel die Einfuhr auf 264 Millionen Doppelzentner im Werte von 22,9 Milliarden Mark, die Ausfuhr auf 215 Millionen Doppelzentner im Werte von 21,3 Milliarden M. Gegenüber dem Vormonat liegt mithin die Einfuhr der Menge nach um 11,6 Millionen Doppelzentner oder 78,4 Prozent, die Ausfuhr um 40 Millionen Doppelzentner oder 22,9 Prozent. Dem Werte nach betrug die Zunahme bei der Einfuhr 10,9 Milliarden Mark oder 90,8 Prozent, bei der Ausfuhr 6,8 Milliarden Mark oder 46,9 Prozent. Infolge der weit stärkeren Steigerung der Einfuhr verzeichnet die Handelsstatistik im März einen Einfuhrüberschuss von 1,6 Milliarden Mark, die Handelsbilanz ist also leider wieder passiv geworden. Unter den eingeführten Waren ist die stärkste Zunahme bei den Röhrenstoffen und Hafabrikaten eingetreten; hierbei sind insbesondere beteiligt: Kohle, Eisenerz, tierische und pflanzliche Spinnstoffe, Rohtabak, Häute und Felle, Roheisen, Kupfer usw. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln weist im ganzen ebenfalls eine starke Steigerung auf. Eine Ausnahme macht das Brotgetreide, wovon wiederum geringere Mengen als im Vormonat eingeführt wurden. Die Bedarfsdeckung, die in den letzten Monaten zurückgestellt worden war, hat mithin wenn man von der letzteren am Ausnahme ab sieht, wieder sehr stark eingesetzt.

Eine weitere für den deutschen Handel höchst nachteilige Störung des Gleichgewichts zwischen Einfuhr und Ausfuhr steht in nächster Zeit mit dem von der Eisenindustrie in größerem Maßstab geplanten Import englischer Kohle bevor — eine Auswirkung der deutschen Kohlenknappheit infolge der gewaltigen, an Frankreich und Belgien zu leistenden Kohlenlieferungen auf Reparationskosten. Insbesondere bei den Hochofenwerken herrscht seit langem ein empfindlicher Koksmangel, der etwa 20 Hochofen zum Stillstand verurteilt. Um den dadurch verursachten Roheisenmangel zu beseitigen, hatte der Roheisenverband seither ausländisches Roheisen eingeführt. Da dieses Verfahren im höchsten Grade

unrationell ist, beabsichtigt der Verband nunmehr, für die ihm angeschlossenen Hochofenwerke englische Kohle einzuführen und diese der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung zu stellen, um von ihr im Austausch die bei der Eisenbahn Lagerhäusern genutzt zu erhalten. Naturgemäß ist auch dieser Weg sehr kostspielig, da das indirekt aus englischer Kohle erzeugte Roheisen sich erheblich teurer stellt als das in Deutschland produzierte. Um in dieser Beziehung wenigstens einen gewissen Ausgleich zu erzielen, hat die Reichsregierung für die Zeit vom 1. Mai bis vorläufig Ende August genehmigt, daß die nach Deutschland eingeführten Kohlenmengen, im wesentlichen also die englische Kohle, von der Kohlsteuer befreit werden. Eine allgemeine Freigabe der Kohleinfuhr überhaupt ist dagegen noch nicht beabsichtigt, vielmehr bleiben Einfuhrkontrolle und Einfuhr-Genehmigungspflicht noch unverändert weiter bestehen.

Die selbstverständliche Folge der in Plund Sterling zu bezahlenden umfangreichen Einfuhr englischer Kohle muß eine weitere starke Erhöhung der deutschen Roheisenpreise sein. Dieses — nächst der ebenfalls erst jüngst verteuerten deutschen Kohle — wichtigste „Nahrungsmittel“ zahlreicher Industrien hat erst in diesen Tagen eine neuartige Preisheraufsetzung erfahren, die indessen noch nicht einmal durch den englischen Kohlemonopol beeinflußt war. In der letzten Sitzung des Eisenwirtschaftsbundes teilten die Vertreter der Hochofenwerke mit, daß infolge der bedeutenden Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise, der Eisenbahnfrachten, der inländischen Erpreise und der Fabrikationskosten, denen nur eine mäßige Verbilligung der ausländischen Erze infolge der Valutabesserung gegenübersteht, eine neue Preissteigerung für Roheisen erforderlich ist. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige kritische Wirtschaftslage will der Roheisenverband jedoch die sich aus der Verteuerung ergebende Erhöhung der Preise zunächst nicht voll in Anspruch nehmen. Die beschlossenen neuen Preise haben mindestens bis zum 31. Mai d. J. Gültigkeit.

An den deutschen Börsen herrschte in der vergangenen Woche wieder eine Art Panikstimmung, die an einzelnen Tagen zu einer Senkung des durchschnittlichen Kursniveaus um 100 bis 300 Prozent führte. Wieder einmal spielte der Döllarkurs, der vorübergehend bis auf 230 zurückging, eine führende Rolle. Die nähergerückte Möglichkeit einer internationalen Anleihe für Deutschland und namentlich die Meldung, daß der Chef des bedeutendsten amerikanischen Bankhauses, Morgan, sich an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses über das Problem einer internationalen Anleihe beteiligen wolle, hatte überall, besonders in New-York, eine Höherbewertung der deutschen Mark zur Folge. Ein paar Tage später trat dann wieder ein gewisser Umklung ein, da man die Anleihenabsichten und den Aufgang der Konferenz in Genua wieder ungünstiger beurteilte. Immerhin kam die neuartige Aufwärtsbewegung der Devisen- und Aktienkurse sehr bald

wieder zum Stillstand, und eine allgemeine Unsicherheit und Nervosität blieb zurück. Die widersprüchlichen Möglichkeiten der nächsten Zukunft — das Zustandekommen einer Anleihe nebst etwaiger Währungsstabilisierung einerseits, das Scheitern der Wirtschaftskonferenz durch politische Einflüsse auf der anderen Seite — lämmen einstweilen im deutschen Wirtschaftsleben jede Unternehmungslust.

Von Geschäftsabschlüssen namhafter Unternehmen fanden in diesen Tagen wegen ihrer außerordentlich hohen Gewinnziffern — namentlich diejenigen der Badischen Anilin- und Soda Fabrik in Ludwigshafen und der F. Thörls Vereinigten Harburger Oelfabriken — lebhafte Beachtung. Bei dem erstgenannten chemischen Werk erreichte das Rohertrag — nis die gewaltige Höhe von 404,73 (im Vorjahr 1919) Millionen Mark. Die U — kosten sind auf 90,99 (45,99) Millionen M. gestiegen, und für Abschreibungen sollen 145,53 (80,02) Millionen Mark verwendet werden, so daß der Reingewinn auf 165,26 (65,18) Millionen Mark ansteigt und die Erhöhung der Dividende auf 30 (20) Prozent auf 400 (180) Millionen Mark Aktienkapital sowie eine Verdoppelung der Rückstellungen für Beamten- und Arbeiternensionen auf 30 (15) Millionen Mark gestattet. Zu der folgenschweren Oppauer Explosionskatastrophe, die im vergangenen Herbst in weitesten Kreisen Aufsehen erregte, wird im Geschäftsbericht ausführlich, daß bereits im Dezember 1921 die Oppauer Ammoniakfabrik wieder in Betrieb genommen und seit Februar dieses Jahres wieder auf ihre volle Leistungsfähigkeit erbracht werden konnte. Trotzdem ist die Stickstofffabrikation infolge des Explosionsunglücks für das Unternehmen verlustbringend gewesen.

Die genannten Harburger Oelfabriken erzielten im Geschäftsjahr 1921 einen Bruttogewinn von 43,41 gegen 6,87 Millionen Mark im Vorjahr. Der nach Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 41,98 Millionen Mark hat sich gegenüber demjenigen des vergangenen Jahres von 6,11 Millionen Mark nahezu verdreifacht. Daraus sollen wieder 25 Prozent Dividende sowie diesmal ein Bonus von 50 Prozent zur Ausschüttung gelangen. Auf das alte Kapital von 10,5 Millionen Mark berechnet, bedeutet das die effektive Ausschüttung einer Rekorddividende von rund 300 Prozent! Gleichzeitig wird der Rücktritt des Gründers und Vorstandes F. Thörl und des gesamten Aufsichtsrates erklärt, was mit dem Uebergang der Geschäftskontrolle auf den holländischen von-den-Bergen-Margarine-Konzern in Verbindung steht.

Eierausfuhr. Wie uns vom Regierungskommissariat mitgeteilt wird, ist die Frist zur Einreichung von Gesuchen zur Beteiligung an der Ausfuhr der auf Grund der Bekanntmachung im „Monitor Polski“ für den Monat Mai bestimmten 200 Waggons Eier bis zum 15. Mai verlängert worden. Den Gesuchen sind beizufügen: 1. eine Bescheinigung über die Handelsberechtigung; 2. eine Bescheinigung der Wojewodschaft über den Besitz von Einrichtungen zur Aufbewahrung der Eier; 3. wenn der Gesuchsteller sich schon an der Ausfuhr im Monat April beteiligt hat, so sind die Abschriften der Papiere, die beweisen, dass der zugewiesene Anteil tatsächlich von seiner Firma ins Ausland versandt wurde, beizulegen.

Erlichterungen im Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Um vertrauenswürdige polnische Industrie- und Handelsunternehmungen von dem Zwange zu befreien, alle ausländischen Zahlungs — transaktionen im Wege von Kreditinstituten vorzunehmen — was naturgemäß auf die Preise einzelner Artikel einen ungünstigen Einfluss ausübt — wird das polnische Finanzministerium an grosse und bekannte Unternehmungen die Bewilligung erteilen, ausländische Valuten direkt einzukaufen, ausländischen Firmen polnische Mark-Konti zu eröffnen usw. usw.; diese Maßnahme bedeutet den ersten Durchbruch in der bisherigen Reglementierung des Zahlungsverkehrs in Polen, da solche Transaktionen bisher nur im Wege von unter staatlicher Aufsicht stehenden Devisenbanken zulässig waren.

Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau. Die Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau München 1922 findet Sonnabend, den 18. Mai, vormittags 1/2, 11 Uhr, in der Halle I des Ausstellungsparks statt. Als Ehrenpräsidenten der Ausstellung sind der Reichspräsident, der Reichskanzler, der Präsident des Reichswirtschaftsrates, der Präsident des Reichstages, der Bayerische Ministerpräsident, der Präsident des Bayerischen Landtages, der Regierungspräsident von Oberbayern und der Bürgermeister der Stadt München geladen. Bei dem Festakt werden Ansprachen von Vertretern der Deutschen Gewerbeschau des Reiches, Bayerns und der Stadt München gehalten. Das Orchester des Nationaltheaters unter der Leitung von Sigmund von Hausegger und der Lehrerzessangverein haben ihre Mitwirkung bei der Eröffnung zugesagt. An den Festakt schließt sich ein Rundgang durch die Hallen. Im Hauptrestaurant der Ausstellung ist etwa um 1/2, 2 Uhr ein Frühstück, zu dem besondere Einladungen ergehen. Am Abend werden die Staatstheater auf Anlass der Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau eine Festvorstellung im Nationaltheater veranstalten.

Teer und Teerprodukte.
Auslandsmarktbericht der Fa. Kaiser & Bassett, Beuthen O.S., vom 28. IV. 1922.

Die heute schließende Berichtswoche brachte auf dem Teer und Teerproduktemarkt eine weitere Preissteigerung mit sich. Der enorme Bedarf konnte nur in geringem Maße gedeckt werden. Die ab 20. eingetretene Kohlenpreiserhöhung von Md. 250,— pro Tonne und die am 1. Mai zu erwartende 20prozentige Frachterhöhung läßt auf weitere Anziehen der Preise mit ziemlicher Bestimmtheit schließen. Dazu bewirkt die jetzt einsetzende Saaison eine noch größere Nachfrage.

Es werden heute frachtfrei Landesgrenze inkl. Ausfuhrabgaben gefordert:

Gasanstaltssteer	M. 725,— p. % kg.
Präp. oder dest. Teer	750,— p. % kg.
Ja. Steinkohlenteerhart	pech 65/75 800,— p. % kg.
Carbolineum	850,— p. % kg.
Creosotöl	775,— p. % kg.
Anthracenöl	800,— p. % kg.
Eisenlack, tiefschwarz	1750,— p. % kg.
Klebemasse Ia. Qualität	750,— p. % kg.
Rohnapthalin-Warmpreßgut	1150,— p. % kg.
Reinnaphthalin in Schuppen	2200,— p. % kg.

Deutsches Provinzlandhaus
in der Provinz Posen, in gesunder Gegend, (nahe Wald und Wasser) landschaftlich schön gelegen.

nimmt für die Sommermonate
Reisepausen und Leichtreise

auf (ansteckende Krankheiten ausgeschlossen).

Pensionspreis 1000—2000 Mk bei bester Verpflegung. Auf Wunsch auch ärztliche Behandlung. Aufnahmestart: 1. Mai. Anfragen sind an die Geschäftsstelle „Genesungshaus“ zu richten.

Otto Punzel, Züchterei, Dressur Anstalt
und Rassehundehandlung
in München 25 (Deutschland) Heckstallerstr.

Behandlung von Rassehunden in alle Länder
Verkauf beständig reizlose Hunde aller Rassen, auch gut dargestellte, mit Garantie und Anfertigung in gutem Gesundheitszustand in allen Ländern. Katalog nebst Preisliste gegen Einsendung von 100 Mark. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Für schnell entschlossenen Käufer!
Dampfziegelwerke: 2.000.000 Stück Jahresproduktion, unterschiedliches Lehmböller, sehr gute Gebäude, Herrenhaus, Gärten und ca. 40 M. Hektar (Weizen) unmittelbar an der Staatsbahn, und nicht weit der deutschen Grenze als Liquidat. Obj. sofort verkauflich. Obj. off. an UTECH in D... w. Wyszyk (Pommerania).

Tüchtige Strumpfwirker
(Aufsichtsamt) 2210
für Standardmaschinen gesucht.

Adolf Kebisch, Sienkiewicza 65.

Werkmeister

Wolvent der Masch.-Baumschule Düsseldorf, sehnt sich nach der Heimat (Posen), zurzeit im Auslande, erfährt im Hoch-Brückenbau, Maschinenmeilen, Werkzeugen, Spezial für warme Muttern-Schraubenfabrikation. Off. unter „H.“ an die Geschäftsstelle dts. Bl. erbieten. 2260

Stuhlmeister

mit engl. Wohnstühlen und im Weiteregion überhaupt bestens vertraut, der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung, auch auswärts. Offerten unter „Stuhlmeister“ an die Geschäftsstelle dts. Bl. erbieten. 2244

Heiratsgesuch!

Mein liebster Name (Deutsche) aus gutem Hause mit eigener Wohnung und Vermögen führt die Bekanntheit eines anständigen gebildeten Herrn bis 60 Jahre in guter Stellung zwecks Vertritt. Off. unter „Dagmar Neumann“ Postleitzahl Hauptpost.

Sämereien ausländische Neuerheiten sind zu haben in der Drogerie Arno Dietel, Lode, Petrikauer Str. 157.

Zu vermieten

3 größere Geschäftslokale

Zu erfragen bei
Thomas & Rubinstein, Petrikauer 85.

Der Erfolg liegt auf der Hand!



Wenn Sie ständig in der
Lodzer Freien Presse inserieren.

Zylindermacher und Sattler

Gelegenheitskauf für Wirtse und Töpfer!! Verkaufe sehr billig schwere geschliffene Öfen für Küchen und kleine Wessingreisen für Küchenhändler sowie Barrieren bei Konkurrenzpreise. 2261

2259 Etw. 22. in der Schlosserei.

Eangelicka-Straße Nr. 10.

Strotte, Etamin, Bafit

A. Teplaff & Co.,

Petrikauer Straße 100, Telefon 541.

im Großen und Gänzen die Aussagen der Mutter. Melida Kowalska war schon von Schmerzen des Kindes an fränklich. Sie äußerte sich zu ihrer Schwester, daß ihr Mann an der Krankheit schuld sei. Beugin war bei der Operation ihrer Schwester zugegen. Sie konnte feststellen, daß Kowalski sich der Krankheit seiner Frau gegenüber leidenschaftlich und gleichzeitig verblieb. Die Ermordete habe ihr auch erzählt, daß Kowalski ein gewisses Pulver in ein Glas mit Wasser geschüttet habe, das sie trinken sollte.

Verteidiger Klemmer stellt Fragen betreffs der in der Altmannschen Wohnung erfassten Anzeige des Bronislaw Kozmierczak, die die Verhaftung Klemmers und Beugins zur Folge hatte, und erläutert sich eingehend über die näheren Begebenheiten.

Darauf berichtet der Verteidiger eine Unterredung der Verhandlungen bis 8 Uhr abends an. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen wird Frau Wenzel, eine Schwester der Ermordeten, vernommen. Beugin war am Nachmittag in der Wohnung der Mutter. Melida war vor 8 Uhr aus dem Hause gegangen, um Kleiderstücke zum Detailieren zu tragen. Einmal dreinertel Stunden nach dem Weggang der Schwester hörte Beugin einen durchdringenden Schrei. Die Mutter öffnete und erblickte die tödlich verwundete Tochter an der Tür. Beugin sagt aus, daß ihre Schwester das eigens seitens allein ausging, da sie sich vor ihrem Mann fürchtete. Mit anderen Worten, sie lebte in leinerlei Zwischenfällen. Als Beugin die sterbende Schwester sah, sagte sie: „Das hat nur ihr Mann getan.“

Es folgen die Zeugen Olga Dör, Julian Matzke und Eugenie Nejlo. Letztere wird vom Verteidiger gefragt, ob sie nicht schon in einem Briefe Beugin gewiesen war, wo gegen Kowalski beschwore wurde. Beugin wird verlegen und gibt ausweichende Antworten. Klemmer Gläsernmann war bei der Operation zugegen. Er gibt an, daß das Honorar von der Familie der Frau bezahlt worden war. Arno Kressel schreibt Kowalski am Tage vor dem Mord an der Ecke der Danziger und Andrzejakstraße. Da malb. Leibnitz gibt an, den Kowalski am Sonntag vor dem Mord in der Andrzejakstraße gesehen zu haben. Bernhard Kappeler wurde in die Wohnung der Frau Klemmer gerufen, als die Frau des Kozmierczak dort ihre Angaben über die Mörder machte. Dann holte er die Polizei. Den Namen der Frau hat er nicht gehört. Verteidiger Kozmierczak nimmt den Beugin in ein Kremverhör, jedoch kann dieser nichts Positives berichten. Sophie Olejnikowa berichtet, daß Frau Kowalska ihr gesagt hätte, ihr Mann hätte schon zwei Anschläge gegen ihr Leben gerichtet. Marie Fabianowa, die Tochter des Besitzers der Delicatessenanstalt (Petrikauerstr. 200) bestätigt, daß Frau Melida Kowalska am besagten Tage zu ihren Arbeit gebracht habe. Der nächste Zeuge, Alexander Klimmek, hat die Ermittlungen in Sachen der Ermordung der Kowalski geleitet. Er berichtete darüber ungefähr folgendes:

Vor etwa 1½ Jahren versuchte ein gewisser Jan Kozmierczak dem Kowalski die Brustfalte zu töhlen. Kowalski bemerkte dies, hielt den Kozmierczak fest und sagte ihm, daß er ihm die Möglichkeit geben werde, auf andere Weise etwas zu verdienen. Kowalski ließ ihn am nächsten Abend zu sich kommen. Kozmierczak begab sich zu Kowalski und wurde von ihm mit Schnaps bewirkt. Darauf forderte er ihn auf, seine Frau zu ermorden. Einen Brönnung und einen Dolch versprach er ihm zu beschaffen, es wäre jedoch besser, meinte er, daß sie erdolcht würde. Als Belohnung versprach Kowalski 600,000 Mark, 2 Anzüge, 2 Mäntel, 2 Paar Schuhe und überhaupt alles, was zur Bekleidung gehört. Kozmierczak ging auf diesen Vorschlag ein. Kowalski gab ihm sofort 10,000 Mark, worauf beide ständig in dem Kaffeehaus an der Ecke der Danziger und Andrzejakstraße zusammenkamen, wo Kozmierczak ab und zu Geld erhielt. Dabei brachte er den Kozmierczak, er möchte seine Frau so schnell als möglich besiegen. Waffen hatte er bereits gelernt und zwar: einen Browning „Flamer“, einen in Holz gefassten Dolch von 25 cm Länge, ein Messer und 12 Revolverpatronen. Kozmierczak sah die Frau des Kowalski nicht: dieser zeigte sie ihm. Ungefähr zwei Wochen vor der Mordtat begab sich Kowalski selbst in die Wohnung des Kozmierczak, da dieser sich eine lange Zeit nicht gezeigt hatte. Er machte dem Kozmierczak Vorwürfe, warum er nicht mehr auf Beobachtung komme. Kozmierczak gab vor stark zu sein, worauf ihm Kowalski wieder Geld gab.

Kozmierczak konnte sich dennoch nicht entschließen den Mord zu begehen. Eines Tages kam in ihm der Gedanke Tyrann, dem er diese ganze Sache zähle und ihm den Vorwurf mache, mitzuhelfen. Beugin ging darauf ein. Beide begaben sich zweimal in Begleitung von Kowalski auf Beobachtung, einmal am 26. Oktober und dann am 27. Oktober. Am 26. erhielten sie an der Ecke der Danziger und Andrzejakstraße von Kowalski 2500 Mark und eine Flasche Schnaps. An diesem Tage jedoch belämen sie den Kowalski nicht in Gesicht. Am nächsten Tage kam Beugin zu Kozmierczak, nahm den von Kowalski geliehenen Revolver und den Dolch, während Kozmierczak seinen eigenen Revolver zu sich stieß, und beide begaben sich in das bekannte

Kaffeehaus, wo sie den von Kowalski erhaltenen Schnaps tranken. Kowalski blieb trunken. Von Zeit zu Zeit schaute er durch das Fenster hinein, da er den beiden nicht traute. Nach einer halben Stunde verließen sie das Kaffeehaus. Kowalski teilte ihnen mit, daß seine Frau eben zur Stadt gebe, und zeigte sie ihnen. Frau Kowalska begab sich nach der Petrikauer Straße 200, wo sie in einen Laden einkam. Die 8 Mordbuben folgten ihr nach. Nach 10 Minuten kam Frau Kowalska aus dem Laden heraus und ging nach Hause. Die drei Männer folgten ihr auf dem Fuße. Klemmer noch blieb vor dem Hause stehen. Plötzlich hörte er einen durchdringenden Schrei. In dem Augenblick stürzte auch schon Beugin auf die Straße hinunter, worauf sie sich beide mit der Straßenbahn entfernten.

Am nächsten Tage begaben sich beide zur Wohnung Kowalski, wo sie von dessen Mutter von seiner Verhaftung erfuhrten. Sie ließen sich Geben und fanden auch später wieder, solchen holen. Während der Aussagen des Beugin schmiedete Klemmer einen Antrag, der die Aussagen des Kozmierczak beruhenden Angaben des Beugin nicht zuließ, da Bronislaw Kozmierczak von ihrem Recht der Verweigerung der Aussagen Gebrauch gemacht hat. Es entstand eine längere Debatte, ob der sämtliche Zeuge und der Staatsanwalt teilzunehmen. Das Gericht lehnt den Antrag des Verteidigers ab. Nach dem Verhöle des Beugin Klemmer werden die Verhandlungen bis gestern, Donnerstag, 10 Uhr morgens verdeckt.

Zweiter Verhandlungstag.

Am zweiten Verhandlungstag wurde als erster Zeuge Josef Kruckowski, der im Hause von Kowalski wohnt, verhört. Kruckowski stand mit dem Zeugen Matel und sah Kowalski aus der Stadt kommen. Kowalski sprach mit beiden und treute sich von Ihnen um 6½ Uhr abends. Beim Weggehen lud er Matel noch an sich ein, daß er ihm einen Anzug, den Kowalski bei ihm bestellt habe, anrechnete.

Die Polizeibeamte Romuald Kopiński und Stanisław Witkowski haben mit Klemmer und dem Kommandanten der Cheimpolizei Pragowksi die Untersuchung geführt. Ihre Aussagen decken sich mit denen des Klemmer am ersten Verhandlungstag. Kommandant Przygurkis erwähnt nur noch, daß ihm als er sich zum Tode begeben hatte Frau Klemmer erklärt habe, daß dies nur ein Nachteil von Gustav Kowalski sein könnte. Während der Aussagen des Kriminalbeamten Pragowkis verlangt Kozmierczak das Wort und sagt, daß Pragowkis den Tyrann in seiner Wohnung geschlagen habe. Verteidiger Kempner bringt den Beugin durch Fragen in Verlegenheit. Ebenso wird der nächste Beugin, Polizist Bartosz, durch die Frage des Verteidigers in die Enge getrieben und wird in seinen Antworten unsicher. Die Zeugen Melida Jahn und Lydia Kehler, die in der Fabrik des Kowalski angestellt sind, bestätigen, daß Kowalski am Mordtage die Fabrik kurze Zeit nach 5 Uhr verlassen habe. Der Vergnügungssteuerbeamte Witold Engel sagt aus, daß er Kowalski um 6 Uhr 25 Minuten vor seinem Hause stehend gesehen habe. Dies bestätigt er durch sein Kontrollbuch. Jan Bartosz, Wächter bei Kowalski, sah diesen um 6 Uhr 10 Minuten aus der Stadt kommen. Die Zeugen Josef Müller und Konstanty Gołonka berichten in ihren Aussagen das ebendiese Zusammenleben der Freunde Kowalski. Der Zeuge Adolf Anzorg bestätigt, daß Kowalski bei ihm 28 500 Mark für die Ehescheidungskosten hinterlegt hatte. Das Geld wurde der Melida Kowalska ausbezahlt.

Die Verhandlung wird hierauf bis 6 Uhr abends unterbrochen.

Evangelischer Vortrag. Am Sonntag, den 14. Mai, hält Herr W. S. Jenen im „Gelben Saale“ des Hotels Manieusel in evangelischer Sprache einen Vortrag über das Thema: The Psychical Phenomena (Psychische Erscheinungen). Beginn um 3 Uhr nachmittags. Inhalt: Offenbarungen der Seelen, Fernsehen, Vorahnung, Telepathie, Doppelgänger, Spülhäuser, Spiritualismus und spiritistische Erfahrungen.

Die Seelen in unserer Stadt. In der Zeit vom 30. April bis zum 6. Mai erkrankten an ansteckenden Krankheiten: an Fleckyphus 3 Personen; an Unterleib yphus 8 Personen; an der Nahr 4 Personen (1 Todestall); an Scharlach

3 Personen; an den Mäusen 5 Personen; an Krebskästen 2 Personen; an Schirnhautentzündung 1 Person (1 Todestall); an der doppellichen Tugendkrankheit 1 Person (1 Todestall). In der Schwindsucht starben in dieser Zeit 28 Personen. Von der Gesellschaft „Eisner Haeseler“ Der Rettungswagen dieser Gesellschaft wurde im Monat April zu 142 Kranken gerufen. Im Ambulatorium, Tegelnian 53, wurden an 305 Kranken ärztliche Maßnahmen erteilt. In der Rettungskasse sowie im Ambulatorium sind 9 Todesfälle beschäftigt. Hier wird allen Bewohnern unserer Stadt, ohne Unterschied der Religion und des Standes, erteilt.

bip.

Spenden

Unterstützung wird gesammelt: Auf der Silberwoche des Deutschen Reichs wurden für die Wolontärschaft 1400 M. durch Herrn Berndt Sammelt. Danach Dank den ehem. Wieden.

Wolody J. Witzig.

Aus dem Reiche.

Batzen. Von der evangelischen Gemeinde. Im Monat April wurden in der evangelischen Kirche 10 Kinder und 10 Mütter (im ganzen 20 Kinder) getauft, geschenkt und 19 Personen (8 Männer, 7 Frauen, 3 Kinder und 1 Wiedereinsteiger), aufgetauft wurden 17 getauft. — **Von der Schlossermeisterin.** In nunmehr. Vor einigen Tagen hielten die Schlossermeister unter dem Vorsteher des Oberästheten, Herrn Adolphe Schlosser, und im Beisein von 15 Mitgliedern ihre Osterfest-Sitzung ab. Es wurde der Menschenrechtsbericht vorgelegt und von allen Anwesenden in der besten Ordnung bestanden. 7 Freiwillige wurden eingestrichen, 5 Ausgelehrte freigekrochen und ein Geselle in die Zahl der Meister aufgenommen.

— **Von der Schmiedemeisterin.** In nunmehr. Dieser Tage hielten die Schmiedemeister eine außerordentliche Generalsammlung ab. Da im vorigen Jahre beide Oberästheten gescheitert waren, erkannte Herr G. Goldfarb die Sitzung um 4 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stand die Wahl der beiden Oberästheten sowie auch der beiden Vizeoberästheten. Gewählt wurden folgende Herren: Oberästchter G. Goldfarb, Nebenästchter Ch. Schrublo, zu Beisitzer: Senator und G. Horberg.

Pabianice. Gastspiel der Deutschen Bühne. Am Sonntag, den 14. d. Mts., gibt die Lodzer Deutsche Bühne hier ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt die mit großem Erfolg in Lodz gegebene Posse mit Gesang „Die Blauderlaube“, die auf die Nachmuskeln der Zuschauer sehr stark wirkt.

Brzeziny. Jahresabschluß der Stadt Brzeziny. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Jahresabschluß der Stadt für das Jahr 1921 bestätigt. Laut Voranschlag vom 1. April 1921 sollte für drei Quartale 1921 einommen: 10,185 000 Mark, laut Abzug sind eingeklossen M. 19,418,277,86. An Ausgaben waren vorgesehen M. 10,185 000, tatsächlich sind laut Abrechnung verursacht: Mark 16 884,522,53. Diese Unterschiede sind durch das Fällen der Valuta zu erklären. Die Aktiva der Stadt für das Jahr 1921 bestand aus: Barbestand der Kasse M. 2,538,755,83, an Forderungen (Guthaben) M. 2,272,274,69, zusammen 4,806,030,02, laufende Schulden M. 8 782,587,18, Aktiva M. 1,048,442,89. Zu bemerken sei noch, daß die Stadt nur 2 Millionen langfristige (6½ Jahre) Schulden hat. Aus obigem ist ersichtlich, daß die Finanzlage der Stadt Brzeziny im Vergleich anderer Städte die beste ist. Außerdem besitzt die Stadt an Immobilien ein Elektrizitätswerk, Schloßhaus im Gesamtwert von 300 Millionen Mark.

— **Neue Bank.** In Brzeziny wird eine Abteilung der Warschauer Kreditbank eröffnet. Der Mangel an einer Bankinstitution hat sich in Brzeziny schon lange stärker gemacht.

Warschau. Ein geheimnisvoller Tod. Vor einigen Tagen verstarb der Oberstleutnant Emil Arnold in Warschau nach der Abendmahlzeit häufig Schmerzen; trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb er im Verlaufe von 15 Minuten an Herzschlag. Der Verstorbene war Leiter eines Pferdezuchthauses und hatte am Vorabend 11 Millionen erhoben. Von dieser Summe wurden jedoch nur 8 Millionen in einer dicht gefüllten und verschlossenen Schreibfachschublade gefunden. Die schlendrten 3 Millionen, die schon in einem Handschuh untergebracht waren, sind verschwunden, wahrscheinlich in der Zeit, als die erschreckte Zimmerinhaberin sich um Wächter begaben hatte und das Zimmer sich mit ungebetenen Freunden füllte. Die für den nächsten Tag bestellte Offizierskommission zum Anhant von Pferden erwartete ihren Chef vergeblich. Nach langem Warten begab sie sich in die Wohnung des Oberstleutnants und erfuhr dort seinen plötzlichen Tod.

Wyszogród. Amtseinführung. Am Sonntag, den 7. Mai, wurde hier in Wyszogród der Herr Pastor Falzmann aus Bützow Pastor Nahrgang durch Generalsuperintendenten Pastor Bursche in sein Amt eingeführt. **Grinberg.** Ein Graf als Vertragspartner. Die Lübecker Polizei verhaftete wegen Vertrags den Grafen Gustav Dembinski. Mit Hilfe eines gefälschten Briefes verkaufte er eine Säge mühle, die kein gewissen Müller war.

Großup. Noch immer bergauf! Für Konsumante ist im Kreis Strasburg der Preis für 50 kg. Salz auf 5000 Mark festgelegt. Es kommt der Verbraucher, wenn er für ein Pfund rationiertes Salz 50 Mark zahlt.

Wohld George bereitet neue Verhandlungen und lichkeiten vor.

Genau. 11. Mai. (Wat.) Die Tatsache, daß gestern eine ganze Reihe von Angelegenheiten dem politischen Ausdruck überreicht wurde, wird dahin gedeutet, daß Wohld George bestrebt sei, neue Verhandlungsmöglichkeiten zu schaffen, für den Fall, daß sich die Verhandlungen mit Russland verschließen sollten. Makabere Italienische Kreise sind der Ansicht, daß Wohld George, der vor einer Woche mit einer Verlogung der Konferenz einverstanden war, heute gegen die Verhandlung sei.

Unterzeichnung eines deutsch-ukrainischen Vertrages.

Charkow. 11. Mai. (Polnisch). In Berlin wurde vom deutschen Außenminister einerseits und vom Vertreter der Sowjetukraine in Deutschland Kowalewski andererseits, ein Vertrag über die Anpassung normales diplomatischer und Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten, unterzeichnet. Zum beurteilten Vertreter der Ukraine wurde Herr Saliermann, der in den nächsten Tagen in Czernowitz eintreffen soll.

Sejm.

11. Mai. 305. Sitzung.

Der Sejm marschall gibt das Urteil des Schreibergerichts in der Angelegenheit des Abg. Dickei gegen den Abg. Stapiński bekannt. Das Schreibergericht hat entschieden, daß sich der vom Abg. Dickei dem Abg. Stapiński in der Sitzung vom 24. Februar 1920 gemachte Vorwurf als völlig gründlos herausgestellt hat.

Abg. Opala berichtet über die Einführung der mittel-europäischen Zeit und begründet die Notwendigkeit der Einführung ausdrücklich auf den schwedischen Vorbild.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung mit dem Vermerk angenommen, daß vom 1. Juni die Amtszeit um 8 Uhr morgens zu beginnen hat.

Abg. Diamant referiert den Gesetzentwurf über das Verbot der Verbrennung von Erdöl.

Der Gesetzentwurf wird angenommen. Ebenso wird in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Ratifizierung der polnisch-französischen Abmachung, bezüglich der Hilfs- und sozialen Obhut, an der die polnischen Arbeiter in Frankreich in gleicher Weise teilhaben sollen wie die Franzosen, angenommen.

Sodann gelangte der Bericht des juridischen Ausschusses hinsichtlich des Gesetzes über die Bezeichnung von Besiedlungen in Erbschaftsangelegenheiten in den Wojewodschaften von Bolejce, Wolyn, Nowogrod und teilweise von Bialystok, zur Annahme.

Abg. Biebermann beantragt die Einbringung einer Neuerung zum Gesetz über die Verantwortlichkeit der Militärpersonen bei Vergehen aus Gewissenssucht.

Abg. Hartiglas beantragt gleichfalls eine Neuerung zum Gesetz über die Gewissenssucht, Civilleute betreffend.

Die Kammer schreitet zur Abstimmung über den Antrag des Abg. Daszynski in folgendem Wortlaut: „Der Sejm fordert den Finanzanschluß auf, den Haushaltsentwurf des Inneministers bis zum 15. Juni d. J. vorzulegen. Sollte dieser Aufsichtserlass nicht Folge gegeben werden, so wird der Sejmarschall die Angelegenheit erneut am 11. Juli d. J. auf die Tagesordnung setzen.“ Zu diesem Begehung liegt der Abg. Glombinski hinzu, die Abstimmung möchte nicht am 11. sondern am 1. Juli erfolgen.

Der Antrag wird mit der Verbesserung des Abg. Glombinskis von der Kammer angenommen.

Nun wird zur Verhandlung über die Wahlordnung geschritten.

Abg. Lukowski begründet den Antrag der Nationalen Volksverbindung, wonach nur eine polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschende Person Mitglied der Kommission sein darf.

Die Abg. Niedzialkowski und Mickiewicz sind für Verbelebung der ursprünglichen Fassung, da noch viele Polen die polnische Sprache in Wort und Schrift nicht beherrschten, besonders beherrschende ein bedeutender Teil der Bevölkerung in den östlichen Grenzgebieten die polnische Sprache nicht genug.

Zu diesem Artikel beantragt die Bialystowia-Gruppe die Verbesserung, daß die Geistlichkeit aller Glaubensrichtungen in Wyszogród untergebracht werden, die in der Zeit, als die erschreckte Zimmerinhaberin sich um Wächter begaben hatte und das Zimmer mit ungebetenen Freunden füllte. Die für den nächsten Tag bestellte Offizierskommission zum Anhant von Pferden erwartete ihren Chef vergeblich. Nach langem Warten begab sie sich in die Wohnung des Oberstleutnants und erfuhr dort seinen plötzlichen Tod.

Am Sonntag, den 7. Mai, wurde hier in Wyszogród der Herr Pastor Falzmann aus Bützow Pastor Nahrgang durch Generalsuperintendenten Pastor Bursche in sein Amt eingeführt. Die Geistlichkeit ist zu verunglimpfen. Die Argumente des Abg. Bagienksi seien eine unerhörte Entredigung der Verhandlungsfälle.

Im Laufe der weiteren Verhandlungen werden die Abschnitte 6, 7 und 8, die von öffentlichen Bekanntmachungen in Gemeinden, Wählerverzeichnissen und Kandidatenlisten handeln, und im ganzen bis zum 61. Paragraphen erledigt. Mächtige Sitzung: morgen.

Revolution-Drama aus Russlands Bolschewistzeiten!

PREMIERE 16 — Mai — 16
„Wenn das Blut spricht“.
von Dr. v. Behrens.
16 — Cegelnian — 16

Deutsche Bühne, Lodz
Vorverkauf der Eintrittskarten in der „Lodzer Greif“ Petrikauer 86. v. 8 Uhr früh bis

Lebte Nachrichten.

Ansarbeitung eines englisch-amerikanischen Vertrages.

Seafield, 11. Mai. (Pat.) Englische Blätter berichten, daß zwischen England und Amerika ein Vertrag ausgearbeitet wurde, laut dem die Vereinigten Staaten das englische Protektorat über Palästina anerkennen, wogegen England den amerikanischen Handel und der Industrie, den Zutritt in Palästina sichert, wobei England selbst den Schutz der amerikanischen Bürger übernimmt.

Polnische Börse.

	Warschau 11. Mai.
Millionówka	1740-1625 1730
4½% proz. Pfdr. d. Bodenkreditges.	278-268
1. 10% Bbl.	278-268
4½% proz. Pfdr. d. Bodenkreditges.	551-561-56
5 proz. Obl. d. Stadt Warschau 15/16 270-275	
Valuten:	
Dollars	3085-402-3900
Franz. Franks	761-868
Checks:	
Belgien	8 8-76
Berlin	14 15 14 25 14
Danzig	4 15
London	1797-1905-17800
New-York	40 0-4 4-4080
Paris	388-872-376-4
Prag	72 771

	Schweiz 788-787½
Wien	47½-47.12½
Kreditbank 1.-5. Bm.	2450-2550
6.	330-3400
Westbank	2800-2700 2925
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	22500-25000
Pirow	1000
Holz Industrie	1600
Kohlegesellschaft	28500-28100 29500
Lilipop	3785-3825-383
Modrzewiowski	42 0 4285
Ostrowiecer Werke	7750-790-775
Rudzki	2500-2595-2553
Karasiński & Ortwein	150
Starachowice	500-505-5-53
Zyrażdow	6500-6100
Schiffahrtsgesellschaft	200-1985
Napotha	2200-210. 2225
Pocisk	85
Borkowski	1500 1540

Baumwolle.

Bremen, 10. Mai. Baumwolle 185.60,
185.50.
New-York, 10. Mai. Loco 20, Mai
19 68, Juni 19.15. Juli 19.35, August 19.45,
September 19.39. Zutuhr 22 000.
New-Orleans, 10. Mai. Baumwolle
Loco 18½.

Haupthälfteleitung Adolf Kergel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieteske, für Lokal- und den übrigen unpolitischen Tell: Adolf Kergel; für den Anzeigenteil: Gustav Emalb; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzher Freie Presse" m.b.H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

ODEON

Heute Premiere!

Heute Premiere!

„Die Abenteurerin aus Monte-Carlo“

Drama in 3 Epochen auf Grund der wirklichen Abenteuer der Gräfin Stanley.

In der Hauptrolle die bekannte Ellen Richter.

1. Epoche

„Die Favoritin des Schah“

Drama in 6 Akten.

1. Epoche

Herrliche Naturaufnahmen der Großstadt Paris, des Mittelmeers, der Riviera, Monte-Carlo (Innenraum des Spiel-Palastes) Mentone, Nizza, Nervi Beginn der Vorstellung um 4.30 Uhr nachm.

Beginn der Vorstellung um 4.30 Uhr nachm.

Am Sonnabend, den 13. Mai, 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums ein großes

Instrumental- und Vocal-Konzert

statt, veranstaltet vom Verein deutschsprechender Katholiken in Lodz, dessen Reinertrag je zur Hälfte für unbemittelte Schüler u. Schülerinnen des Deutschen Gymnasiums und zur Ausbebung der Orgel in der hl. Kreuz-Kirche Verwendung finden wird.

Im Programm, das sehr reichhaltig sein wird, sind unter and. vorgesehen: Streichkonzert, Gesangs- und musikalische Soli, ein erstklassiges Gesangsquartett, Klavier- und Cello-Vorträge und dgl.

Eintrittskarten sind im Vorrkauf bei Herrn Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, in der Expedition der "Lodzher Freie Presse", Petrikauer Straße 86, und in der "Neuen Loder Zeitung", Petrikauer Straße 15, zu haben.

Teichmann & Mauch

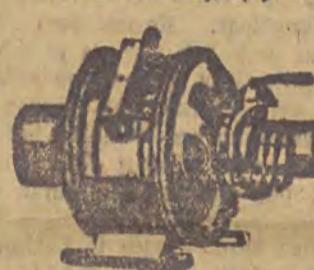
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten

Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Glühlampen, Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

1421

Vader von elektrischen Installationsmaterialien



Selbständiger 8240

Stahlmeister

mit Stahl- und englischen Stahl

bestens vertraut, sucht Stell

ung. Off. unter "Pfeift" an

die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Grundstück

an der Małkastraße gelegen, 87 mal 210 ist preiswert zu ver-

kaufen. Näheres zu erfragen

bei A. Hillemann, Petrikauer

Str. 169 von 9 vorm. - 7 Uhr

abends.

2292

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.

2288

Bei deutscher Herren suchen

im Zentrum der Stadt

wei möblierte Zimmer

bei deutscher Familie Gell.

Off. unter "Zimmer" in der

Geschäftsst. dieses Blattes

überlegen.